

Gutterbriefe

für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht

25. Jahrgang

März–April 2007

Folge 2



Seeadler vor Helgoland

Gemälde von Viktor Gernhard

Terrorangriff auf Helgoland

Vor 60 Jahren, am 18. April 1947, zwei Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, warfen Engländer 6.700 Tonnen Sprengstoff, deren Wirkung einem Drittel der Hiroshima-Atombombe entsprach, auf Helgoland. Für diesen Vernichtungsangriff auf die deutsche Nordseeinsel hatte die britische Admiralität unter dem Namen "Operation Big Bang" rund 4.000 Torpedoköpfe, fast 9.000 Wasserbomben und mehr als 91.000 Granaten verschiedensten Kalibers im Tunnellabyrinth des U-Boot-Bunkers und bei den Küstenbatterien Helgolands gestapelt. Pünktlich um 13.00 Uhr und mit dem vierten Ton des Zeitzeichens der BBC begann der Versuch, Helgoland von der Landkarte zu tilgen.

Offenbar gelang dem "Big Bang" von 1947 nicht das gesamte Vernichtungswerk, so daß eine jahrelange Bombardierung erfolgte, die aus der Insel Helgoland immer mehr eine Kraterlandschaft gemacht hat.

Die Bewohner der Insel Helgoland gaben jedoch nicht auf, sie richteten Appelle an den Papst, das britische Unterhaus und an die UNO. Im Dezember 1950 besetzten die Heidelberger Studenten Georg von Hatzfeld und Rene Leudesdorff sowie Hubertus Prinz zu Löwenstein in einer spektakulären Aktion die Insel. Der Bundestag forderte im Januar 1951 einstimmig die Freigabe der Insel, die dann auch am 1. März 1952 erfolgte, die Engländer gaben den Roten Felsen in deutsche Hände zurück.

Auch diese Tat sollte im Geschichtsbuch Europas nicht unterschlagen werden, – sie gehört in das Kapitel Krieg im Frieden.

Die Deutschen sollten allerdings nicht in Vergessenheit geraten lassen, daß das völkerrechtlich nach wie vor bestehende Reich ohne Friedensvertrag noch immer den Feindstaatenklauseln 53 und 107 unterworfen ist. Die Bombardierung Helgolands nach dem Ausbruch des Friedens der "Befreiung" ist Anlaß genug, diesen Terror politisch nüchtern ins Gedächtnis zu rufen.

Es stellt sich die Frage, ob der heutige Bundestag den Schneid und die Gesinnung besäßen, die Freigabe der Insel Helgoland von den Engländern zu fordern?

Unser Titelbild "Seeadler vor Helgoland" versinnbildlicht die Insel Helgoland im schwerbewegten Meer der stürmischen Nordsee, umkreist von Seeadlern als Zeichen vaterländischer Größe und Wehrhaftigkeit, als Urzeuge Jahrtausende alte deutsche Vergangenheit.

Das Gemälde wurde von dem begnadeten Künstler Viktor Gernhard geschaffen, dessen Hingabe dem Meer gehört, das er als "den größten sichtbaren Ausdruck der Natur für Ewigkeit, Werden und Vergehen" sieht. Diese Leidenschaft, durch eigene Erlebnisse als Soldat der deutschen Kriegsmarine anschauungsstark geprägt, hat ihn zu einem der bekanntesten deutschen U-Boot-Maler werden lassen.

In der nächsten Folge der HUTTENBRIEFE werden wir in einem Aufsatz über die Leistung des deutschen U-Boot-Baues einige weitere Werke des Künstlers abbilden.

Lisbeth Grolitsch

Kinder- und Jugendarmut

Niemand behaupte, das Fernsehen habe uns nichts zu bieten. Wenn in der sog. fünften Jahreszeit die Karnevals- bzw. Fastnachtsveranstaltungen übertragen werden, lohnt es sich durchaus, gelegentlich die "Glötze" einzuschalten. Da sind mitunter Büttenreden voller humorig gewürzter Einsichten zu hören, die man im tagtäglichen hohlen Politiker-Geschwätz vergeblich zu finden hofft. Büttenredner, die es noch verstehen "dem Volk auf's Maul zu schauen", ernten bei ihrem Publikum zu meist auch dankbaren Applaus. So bestätigt sich immer wieder, wie richtig diese einst schon von Luther erhobene Forderung war. Bei den heutigen Politikern ist sie jedoch geradezu verpönt und sie bezichtigen jeden ihrer Zunftgenossen des Populismus, falls er sie in dem einen oder anderen Fall gelegentlich noch beherzigen sollte. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang eine Äußerung der Fürther Landrätin Gabriele Pauli, die inzwischen den Ruf genießt, Bayerns Ministerpräsidenten und CSU-Vorsitzenden Edmund Stoiber zu Fall gebracht zu haben. Dieser hätte, so sagte sie erst kürzlich in einer Gesprächsrunde, den Geist der Zeit nicht mehr

verstanden, weswegen es nun zu seiner Entmachtung kommen mußte. Jawohl, genau das ist es: auf den Geist der Zeit haben heutige Politiker zu hören (und ihn richtig zu verstehen, was Stoiber offenbar nicht immer vermochte!), beileibe nicht auf's Volk. Die zweifellos mit dem Zeitgeist übereinstimmende und daher "fortschrittlich" denkende Dame nützte die ihr gegenwärtig geschenkte Aufmerksamkeit auch gleich dazu, ihrer Partei ein neues "Familienbild" zu empfehlen. Doch spätestens seit Goethe wissen wir, was es mit dem "Geist der Zeit" tatsächlich auf sich hat. Im ersten Teil seines "Faust" (Vers 577) ist zu lesen: "Was ihr den Geist der Zeiten heißt, das ist im Grund der Herren eigner Geist, in dem die Zeiten sich bespiegeln".

Zurück aber zu den Büttenreden, aus denen ich hier bloß zwei Kostproben anbiete: "Vor Vermögensverlust bewahrt einen heute allein die Armut", und: "Die SPD sagt, die CDU versteht nichts, die CDU aber sagt, die SPD versteht nichts, und das schlimme daran ist, daß beide recht haben". So ist es wahrhaftig und treffender kann bspw.

auch das Problem bundesrepublikanischer Sozialpolitik, wie dies heute für jedermann offen zutage liegt, wohl kaum gekennzeichnet werden. Die dafür Verantwortlichen tun freilich noch ein übriges, um ihre Inkompetenz laufend unter Beweis zu stellen. Wohl schon im Blick auf Weihnachten verkündeten sie Anfang Dezember letzten Jahres: Die Arbeitslosigkeit sei unter die Vier-Millionen-Grenze gesunken. Dieser Frohbotschaft folgte bereits am Abend des darauffolgenden Tages die Mitteilung, daß sich mehr als 10 Millionen Deutsche von Armut bedroht sehen. Dem dadurch ausgelösten Wechselbad der Gefühle wußte dann aber Bundespräsident Köhler in seiner Weihnachtsansprache die zur Beruhigung der Gemüter gedachte Versicherung hinzuzufügen, daß die von der Bundesregierung eingeleiteten Reformen "zu greifen" begännen. Das glaubt ihm jeder gerne, nur fragt man sich dabei, wohin sie "greifen"? Es sind nicht nur die von der Gesundheitsreform der Ministerin Ulla Schmidt – einer "Genossin" mit knallroter Vergangenheit – Betroffenen, die es heute schon merken, daß ihnen tief in die Tasche gegriffen wird, und die in dieser Hinsicht noch weit Schlimmeres befürchten – es ist das deutsche Gesamtvolk in all seinen sozialen Schichten und all seinen Altersgruppen.

Dahin sind die Zeiten eines überall als vorbildlich angesehenen deutschen Sozialsystems, das, einst vom Staatssozialisten Bismarck im 19. Jahrhundert begründet, im 20. Jahrhundert systematisch weiter ausgebaut, sich selbst in Kriegszeiten bewährte und schließlich noch dem sog. Wirtschaftswunder der Bundesrepublik viele Jahre hindurch als solides und weltweit bewundertes Fundament diente. Dahin sind diese Zeiten, denn der Generation, die noch soziale Verantwortung kannte und noch etwas von Wirtschaft und vom Wirtschaften verstand, folgte die der Umerzogenen, der man als erstes die Verachtung aller in unserem Volk einst hochgehaltenen Werte eingetrichtert hatte. An der Spitze dieser Generation formierten sich jene ideologisch gedopten Elemente zu einem, wie sie es selber formulierten, "Marsch durch die Institutionen", die wir heute allüberall in unserem Land an den Schalthebeln der Macht sitzen sehen und die sich der fatalen Illusion hingeben, in ihrer Hand eine Gießkanne zu halten, mit der man durch sämtliche auf diesem Erdenrund vorhandenen Gärten streifen könne, ohne daß ihr Inhalt je zur Neige ginge.

Im bereits recht umfangreichen Schuldbuch dieser "politischen Elite" wurde eben erst ein ganz düsteres Kapitel aufgetan, das uns von der hierzulande herrschenden Kinder- und Jugendarmut berichtet. Aus ihm ist zu entnehmen, daß gegenwärtig in Deutschland jedes siebte Kind als arm gilt. Bundesweit sind bereits rund drei Millionen der 14,9 Millionen Kinder als arm zu bezeichnen. Etwa eine Million Kinder ist bereits auf Sozialhilfe angewiesen und es werden von Tag zu Tag mehr. Die Fusion von Arbeitslosen- und Sozialhilfe hat verheerende Folgen gezeitigt. "Allein das Arbeitslosengeld II ließ laut Kinderschutzbund eine halbe Million Kinder in die Sozialhilfe abrutschen, weil deren arbeitslose Eltern nun mit bis zu einem Drittel weniger Geld auskommen müssen". (Quelle: "Hagenower Kreisblatt" vom 10. Okt. 2006.)

Die Horrornachrichten, die uns noch vor wenigen Jahren aufschreckten, als die vom Kommunismus hinterlassenen Chaos-Verhältnisse im ehemaligen Ostblock bei uns bekannt wurden, erreichen uns heute aus unseren eigenen Städten, wo ungefähr 7.000 Kinder buchstäblich auf der Straße leben müssen. Sie finden allenfalls Unterschlupf in abbruchreifen Häusern, in abgestellten Bauwagen und auf Bahnhöfen. Die Ursachen, warum sie auf der Straße leben müssen, sind vielfältig. Sie verlassen Heime oder kommen aus Familien, die ihnen weder Schutz noch Geborgenheit bieten können. "Um überleben zu können, betteln, stehlen oder prostituieren sie sich." (Quelle: shortnews.stern.de, Stand 24.3.2006.) Besonders erschreckend hört sich in diesem Zusammenhang an, was der Bielefelder Sozialwissenschaftler Klaus Hurreimann gegenüber der "Zeit" äußerte, daß nämlich "in Deutschland rund 80.000 Kinder (!) von extremer Vernachlässigung durch ihre Eltern bedroht" seien. Er forderte daher das Eingreifen des Staates und fügte hinzu: "Ich plädiere außerdem dafür, die Zahlung des Kindergeldes vom Besuch ärztlicher Vorsorgeuntersuchungen abhängig zu machen." (Vgl. "Westfälische Allgemeine" vom 19. Okt. 2006.)

"Besonders der Tod des zweijährigen Kindes Kevin in Bremen", hoben die "Unabhängigen Nachrichten", Nr. 10/2006, hervor, "hat das nicht mehr Funktionieren des Sozialstaates und die möglichen Folgen von Verwahrlosung noch einmal offengelegt. Nicht nur in diesem Fall [über den in- und ausländische Medien wochenlang berichteten, Anm.] haben die Behörden – denen die Lage des kleinen Kevin bestens bekannt war – restlos versagt", was ein bezeichnendes Licht auf die heutigen Verhältnisse in dieser Republik wirft.

"Die Schere zwischen wohlhabenden und armen Kindern geht immer weiter auseinander", stellte Mitte vergangenen Jahres der Präsident des deutschen Kinderschutzbundes Heinz Hilgers fest. Die Folgen davon sind gravierend: mangelhafte Ernährung und ein damit verbundenes steigendes Gesundheitsrisiko. Sich ebenfalls daraus ergebende geringere Bildungschancen verbauen den betroffenen Kindern eine gesicherte und selbstbestimmte Zukunft. (Quelle: www.schaunichtweg.de, 29. Juli 2006.) Kein Wunder also, daß viele Deutsche vermehrt Zukunftsängste plagen. Bei einer vom Nachrichtensender "N24" veröffentlichten Emnid-Erhebung gaben 91 Prozent der Befragten an, daß nach ihrem persönlichen Eindruck immer mehr Menschen von Armut bedroht bzw. bereits verarmt seien. Die Angst, selber einmal zu verarmen, ist bei den jüngeren Bürgern bis 29 Jahren mit 60 Prozent noch deutlich ausgeprägter als bei den Älteren. Diese Angst ist keineswegs unbegründet, denn auch die Lage auf dem Ausbildungsmarkt hat sich weiter verschlechtert. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit stieg die rechnerische Lehrstellenlücke um weitere 6.200 auf 34.100. Das sind, laut "Focus" vom 11. Oktober 2006, 9.000 mehr als im Vorjahr.

Da allein schon das für sie antiquierte Wort Leistung unseren modernen Gießkannen-Politikern Magenkrämpfe bereitete, unternahmen sie alles, um bereits in den

Schulen durch unsinnige Experimente bei Lehrern und Schülern den Leistungswillen zu brechen. Die damit vollzogene Abkehr von allen bis dahin bewährten pädagogischen Erfahrungen führte im Ergebnis zu allgemeiner Orientierungslosigkeit und zu dem, was sie zu ihrem Erstaunen im Spiegel der sog. Pisa-Studien zu sehen bekommen. Ein heute im Ruhestand lebender Oberstudienrat schrieb in einem Leserbrief (veröffentlicht in "Nation und Europa", Heft 9/06):

"Die Autorität der Schule und damit ihre Möglichkeit, Leistung zu fördern, wurden seit vielen Jahren durch die Politik untergraben. Und zwar durch die Aufspaltung der Lehrerkollegien durch Karriere-Stufen (Parteibuch), die 'Demokratisierung' der Schule, indem diese zum Spielball der verschiedenen Interessengruppen wurde (teile und herrsche!), den Irrglauben, Leistung könne durch das Allheilmittel 'Organisation' ersetzt werden, und schließlich durch hochtrabend formulierte Leistungsziele bei gleichzeitig inhaltlicher Entleerung der Zertifikate (Zeugnisabwertung). Die Folgen: Lehrer gehen überproportional in die Politik, gleichzeitig offenbaren Bildungspolitiker in 'radioreifen' Beiträgen Pisschieflage. Pädagogisch und fachlich engagierte junge Leute meiden den Lehrerberuf, weil sie sich weder als Dompteur versuchen noch als Jongleur auftreten wollen. Verheerende Zukunftsfolge für Gesellschaft und Wirtschaft: Unser in den 1950er Jahren erarbeiteter Vorsprung vor vielen Ländern der Welt wird sich total ins Gegenteil verkehren. Leid tun mir nur die jungen Menschen, die konsequentes und intensives Arbeiten nie gelernt haben. Sie sind Opfer dieser Hand-in-den-Mund-Politik. Kein Land der Welt wird sie der-einst als 'Armutsflüchtlinge' aufnehmen und ihnen eine Lebensrente zahlen."

Nein, wahrhaftig nicht, denn das tun immer noch wir und wir haben es ja auch, wir können ewig aus dem Vollen schöpfen. Zwar ist dieser Staat hoffnungslos verschuldet, aber wen schert das schon? Die jedenfalls nicht, die ihre Schäfchen im Trockenen haben und sich, wegen ihren Bestechungs- und Korruptionsaffären vor Gericht gestellt und zu lächerlichen Freiheitsstrafen verurteilt, frech grinsend mit einigen Millionen Euro ihre "Bewährung" erkaufen.

Nach Einschätzungen von Prof. Dr. Bernd Raffelhüschen, Professor für Finanzwissenschaften an der Albert-Ludwig-Universität in Freiburg, fehlen Deutschlands Sozialsystemen gegenwärtig sieben Billionen Euro.

"Das ist das ca. Fünffache der offiziellen Staatsverschuldung. Um eine solche Lücke zu schließen, müßten Sozialabgaben und Steuern um 14 Prozent angehoben werden bzw. die staatlichen Leistungen um 12 bis 13 Prozent gekürzt werden. Dies, so Raffelhüschen, sei ein 'Brandmelder der Zukunft'. Die Nachhaltigkeitslücke entsteht nach Raffelhüschen Worten dadurch, daß der Staat 'Versprechungen' macht, für deren Einhaltung er aber wegen fehlender Rücklagen nur 'eine ungedeckte Hypothek' habe. Bei der Beamtenversorgung sieht er für das Jahr 2020 wegen explodierender Lasten 'einen Großbrand' voraus. 'Wenn sich die Verschuldungsquote wie in den letzten Jahren fortsetzen sollte', fugt dem Heribert Schröck, Vorstand der WHS Finanzberatung AG, Tübingen, hinzu, 'werden für die Verdoppelung der **jetzigen (offiziellen) Staatsschulden in Höhe von 1,5 Billionen** circa zehn Jahre benötigt. Die nächste Verdoppelungsphase dauert nur noch fünf Jahre, dann sind es nur noch drei Jahre zur nächsten Verdoppelung, und die Schulden stehen dann auf der astronomischen Zahl von 12 Billionen Euro. Es geht also immer schnell-

ler und die Zahlen schießen immer extremer in die Höhe." (Quelle: www.steuerzahler.de, Stand: 16.10.2006.)

Wie reagiert nun die Bundesregierung angesichts der ihr hier von fachkundiger Seite vor Augen gestellten Fakten einer katastrophalen staatlichen Finanzlage und wie auf die Prognose einer weiteren galoppierenden Verschuldung? Der Bundeshaushalt für das Jahr 2007, in dem jedes Ministerium seine Beiträge an internationale Organisationen, Verbände und Vereinigungen auflistet, gibt darauf die Antwort. Ihm ist zu entnehmen, daß **Deutschland an insgesamt 162 internationale Einrichtungen fast 28 Milliarden Euro im Jahr zahlt. Mit 23,9 Milliarden Euro bekommt die EU den größten Zuschuß. Die UNO-Zentrale erhält 611 Millionen Euro. 557 Millionen Euro gehen an die Europäische Weltraumorganisation ESA, 464 Millionen an die Weltbank und 134 Millionen an den Militärhaushalt der NATO.** (Quelle: www.Bild.de, 19. 10. 2006.)

Wie dem "Deutschland-Brief" von Juli/August 2006 zu entnehmen war, **hat sich Deutschland** seit seiner Teilwiedervereinigung, d.h. im Zeitraum **von 1990 bis 2004 allein die EU sage und schreibe 314,898 Milliarden DM kosten lassen.** Das Geld ging zum größten Teil an vier Länder, nämlich Spanien, Griechenland, Portugal und Irland. Als neue Empfängerstaaten deutscher Gelder kamen nach Polen neuerdings noch Rumänien und Bulgarien hinzu. In Berlin war eitel Freude darüber: Nichts geht uns verloren! Wir stützen die Kaufkraft dieser Länder und finden damit neue Abnehmer unserer Waren – unsere Wirtschaft wird florieren!

Als ich noch berufstätig war, saß neben mir ein Kollege, der jedesmal, wenn er auf seinen Lohnzettel blickte, über den unseren mitteldeutschen Volksbrüdern zugeordneten "Solidaritätszuschlag" jammerte. Als er wieder einmal Tränen vergießen wollte, sagte ich zu ihm: Klagen Sie nicht über das, was in ihrem Lohnzettel steht, sondern lieber über das, was nicht darin steht. Er verstand mich und fortan schwieg er.

Deutschland hat Geld für die ganze Welt, für seine eigenen in Not und in Armut lebenden Bürger aber fehlt es ihm, für seine Arbeitslosen, für seine Kranken, für seine Alten und, was ganz besonders schlimm ist, in zunehmendem Maße auch für seine Kinder und Jugendlichen und damit für seine eigene Zukunft.

Die dies bestätigenden und hier zusammengetragenen erschreckenden Fakten sind zu einem großen Teil der Quellsammlung der "UN. Unabhängige Nachrichten", Heft 10/2006, entnommen, worin sich auch eine Redaktionsmitteilung fand, der man nur voll und ganz zustimmen kann. Hier etwas abgewandelt wiedergegeben: Die Pflicht, sich um die Gründe und Ursachen des "Sanierungsfalls Deutschland" (Zitat Merkel) zu kümmern, haben nicht nur Minderheiten, wie unsere Leserschaft, sondern hat eine Mehrheit der Deutschen, die an ihre staatsbürgerliche Verantwortung eindringlich wieder erinnert werden muß.

Gerd Zikeli

Herrn
Bundespräsident
Dr. Horst Köhler
Berlin
Bundespräsidialamt

27.1.2007

Sehr geehrter Herr Bundespräsident!

In letzter Zeit haben Sie sich für Familienförderung zur Hebung der Geburtenfreudigkeit eingesetzt. Alle bisherigen Maßnahmen unserer Bundesregierungen erwiesen sich als wirkungslos. Die erste erfolversprechende Maßnahme wäre das Wahlversprechen der C-Parteien vor der letzten Bundestagswahl gewesen: 8.000 Euro steuerfrei für jedes Kind. Doch das war auch nur ein Wahlversprechen.

Alle Maßnahmen müssen darauf abgestellt sein, die Rolle der Frau als Mutter nicht als berufsverhindernd zu verstehen, sondern diese Arbeit in der Familie als gleichwertig anzuerkennen und zu behandeln. Das würde Ganztagschulen überflüssig machen. Der jetzige Trend fing an, als die Hausfrauen von Willy Brandt als "Heimchen am Herd" beschimpft wurden.

Im Jahre 1970 begann die Geburtenzahl unter die Sterbezahl zu sinken und liegt jetzt statt des Erhaltungssolls von 2,1 Geburten pro Frau bei 1,37. Im Jahre 2030 werden 10 Rentner von 10 Erwerbstätigen erhalten werden müssen. 1981 gingen deshalb 25 Professoren mit dem Heidelberger Manifest vom 17.6.1981 an die Öffentlichkeit, doch dieses wird noch heute als rechtsradikal bezeichnet. Von den Unterzeichnern wurde dann der "Schutzbund für das deutsche Volk" gegründet, der sich jeder Parteipolitik enthält. Dieser Bund wird z. B. in Bayern auf Veranlassung von Staatsminister Dr. Beckstein im Verfassungsschutzbericht unter rechtsradikal aufgeführt. Der Einsatz für unser Volk gilt also bis in die C-Parteien als rechtsradikal! Doch das Bundesverfassungsgericht entschied am 21.10.1987: "Es besteht die verfassungsrechtliche Pflicht, die Identität des deutschen Staatsvolkes zu erhalten."

In der Genetik, also auch in der Humangenetik, werden genetisch fixierte, also erbliche Eigenschaften, von erworbenen und nicht erblichen unterschieden. Mit Konrad Lorenz sind die sozialen Eigenschaften, die vulgo den Bauern vom Nomaden unterscheiden, erblich, und unser Volk war bäuerlicher Herkunft seit der Steinzeit. Aber diese Wertordnung wird liberalistisch-neomarxistisch verteufelt, und die sog. Frankfurter Schule forderte Selbstverwirklichung mit allen nur denkbaren Verkommenheiten. Unsere Wertordnung beinhaltet Selbstverwirklichung durch Kinder, Arbeit und Pflichterfüllung.

Es ist daran zu erinnern, daß es im Dritten Reich und in der DDR gelang, die Geburtenfreudigkeit zu heben, al-

lein durch Familiengründungsdarlehen, die "abgekindert" wurden und mit dem 4. Kind getilgt waren, und in der DDR zusätzlich durch außerfamiliäre Betreuungen. Im Dritten Reich wurde die mütterliche Leistung geehrt. Jetzt steht immer noch die Förderung des Berufs oben an. Auch die jetzt beschlossene Familienförderung durch ein Jahr Ersatz des Verdienstausfalls wird sich als wirkungslos erweisen mit der Überlegung, was kommt danach?

Die unumgänglichen Maßnahmen zur Trendumkehr sind:

- Steuerfreiheit ab dem 3. Kind,
- Rentenbeitragskürzungen nach Geburten, was besonders in den beruflichen Anfangsjahren wirksam wäre,
- Rentenersatz im Ruhestand für Erziehungszeiten nach Kinderzahl,
- Einkommensausgleich für Berufsausfall als Mutter,
- Familiengründungsdarlehen, die mit der Kinderzahl getilgt werden,
- Bereitstellung von Kindergärten, kostenlose Mitversicherung von Hausfrauen und Kindern in Krankenkassen.

Die Bereitstellung von Wohnungen für junge Familien ist eine weitere Förderungsmöglichkeit. Der Ausverkauf von Immobilien an "Heuschrecken" sollte unterbunden werden.

Besonders wichtig und aus Feigheit vor Wählerstimmen bisher unterblieben ist die steuerliche Belastung von Singles und Kinderlosen zur Herstellung der vom Bundesverfassungsgericht angemahnten Gleichheit.

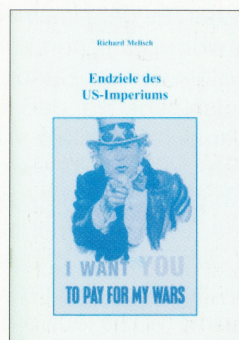
Ich bitte Sie, verehrter Herr Bundespräsident, sich diesem jetzt erkannten Problemfeld zu widmen für die konkret notwendigen Maßnahmen und bin

mit den besten Empfehlungen
und freundlichen Grüßen

Ihr

gez. Helmut Schröcke

Anlage: Das "Heidelberger Manifest".



Neu:

Richard Melisch

Endziele des US-Imperiums

39 Seiten, broschiert.

Preis: 6 Euro

Zu beziehen über die Schriftleitung.

Das Heidelberger Manifest

Mit großer Sorge beobachten wir die Unterwanderung des deutschen Volkes durch Zuzug von vielen Millionen von Ausländern und ihren Familien, die Überfremdung unserer Sprache, unserer Kultur und unseres Volkstums. Allein im Jahre 1980 hat die Zahl der gemeldeten Ausländer trotz Anwerbestopp um 309 000 zugenommen, davon 194 000 Türken. Gegenüber der zur Erhaltung unseres Volkes notwendigen Zahl von Kindern werden jetzt jährlich kaum mehr als die Hälfte geboren. Bereits jetzt sind viele Deutsche in ihren Wohnbezirken und an ihren Arbeitsstätten Fremdlinge in der eigenen Heimat. Der Zuzug der Ausländer wurde von der Bundesregierung aus Gründen des heute als fragwürdig erkannten hemmungslosen Wirtschaftswachstums gefördert. Die deutsche Bevölkerung wurde bisher über Bedeutung und Folgen nicht aufgeklärt. Sie wurde auch darüber nicht befragt. Deshalb rufen wir zur Gründung eines parteipolitisch und ideologisch unabhängigen Bundes auf, dessen Aufgabe die Erhaltung des deutschen Volkes und seiner geistigen Identität auf der Grundlage unseres christlich-abendländischen Erbes ist. Auf dem Boden des Grundgesetzes stehend wenden wir uns gegen ideologischen Nationalismus, gegen Rassismus und gegen jeden Rechts- und Linksextremismus.

Völker sind (biologisch und kybernetisch) lebende Systeme höherer Ordnung mit voneinander verschiedenen Systemeigenschaften, die genetisch und durch Traditionen weitergegeben werden. Die Integration großer Massen nichtdeutscher Ausländer ist daher bei gleichzeitiger Erhaltung unseres Volkes nicht möglich und führt zu den bekannten ethnischen Katastrophen multikultureller Gesellschaften. Jedes Volk, auch das deutsche Volk, hat ein Naturrecht auf Erhaltung seiner Identität und Eigenart in seinem Wohngebiet. Die Achtung vor anderen Völkern gebietet ihre Erhaltung, nicht aber ihre Einschmelzung („Germanisierung“). Europa verstehen wir als einen Organismus aus erhaltenswerten Völkern und Nationen auf der Grundlage der ihnen gemeinsamen Geschichte. „Jede Nation ist die einmalige Facette eines göttlichen Plans“ (Solschenizyn)

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland geht nicht aus vom Begriff „Nation“ als der Summe aller Völker innerhalb eines Staates. Es geht vielmehr aus vom Begriff „Volk“, und zwar vom deutschen Volk. Der Bundespräsident und die Mitglieder der Bundesregierung leisten den Amtseid: „Ich schwöre, daß ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden vom ihm wenden werde.“ Somit verpflichtet das Grundgesetz zur Erhaltung des deutschen Volkes. Die Präambel des Grundgesetzes verpflichtet auf das Ziel der Wiedervereinigung. Wie soll diese möglich bleiben, wenn sich die Teilgebiete ethnisch fremd werden? Die jetzt praktizierte Ausländerpolitik, welche die Entwicklung zu einer multirassischen Gesellschaft fördert, widerspricht

dem Grundgesetz, das alle Deutschen der Bundesrepublik zur Bewahrung und Verteidigung der Lebensrechte unseres Volkes verpflichtet.

Welche Zukunftshoffnung verbleibt den Hunderttausenden von Kindern, die heute sowohl in ihrer Muttersprache wie in der deutschen Sprache Analphabeten sind? Welche Zukunftshoffnung haben unsere eigenen Kinder, die in Klassen mit überwiegend Ausländern ausgebildet werden? Werden sich die Abermilliarden für die Verteidigung unseres Landes am Ende einer solchen Entwicklung lohnen?

Allein lebensvolle und intakte deutsche Familien können unser Volk für die Zukunft erhalten. Nur eigene Kinder sind die alleinige Grundlage der deutschen und europäischen Zukunft.

Da die technische Entwicklung Möglichkeiten bietet und in gesteigertem Ausmaß bieten wird, alle Ausländerbeschäftigung überflüssig zu machen, muß es oberster Grundsatz zur Steuerung der Wirtschaft sein: nicht die Menschen zu den Maschinen zu bringen, sondern die Maschinen zu den Menschen. Das Übel an der Wurzel zu packen heißt, durch gezielte Entwicklungshilfe die Lebensbedingungen der Gastarbeiter in ihren Heimatländern zu verbessern – und nicht hier bei uns. Die Rückkehr der Ausländer in ihre angestammte Heimat wird für die Bundesrepublik Deutschland als eines der am dichtesten besiedelten Länder der Welt nicht nur gesellschaftliche, sondern auch ökologische Entlastung bringen.

Um weiteren Widerhall in der Öffentlichkeit zu erreichen, fordern wir alle Verbände, Vereinigungen, Bürgerinitiativen usw. auf, die sich der Erhaltung unseres Volkes, seiner Sprache, Kultur und Lebensweise widmen, einen Dachverband zu gründen, der kooperative wie individuelle Mitgliedschaft ermöglicht. Jeder Verband soll dabei seine volle Selbständigkeit und Eigenständigkeit behalten. Über die Aufgaben dieses Bundes soll auch zur Wahrung seiner parteipolitischen und ideologischen Unabhängigkeit ein wissenschaftlicher Beirat wachen. Eine Pressestelle soll die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen.

(17. Juni 1981)

Für den Heidelberger Kreis:

Professor Dr. phil. habil. Bambeck, Professor Dr. Frikke, Professor Karl Götz, Professor Dr. phil. Haverbeck, Professor Dr. rer. nat. Illies, Professor Dr. theol. Manns, Professor Dr. Dr. Oberländer/Bundesminister a. D., Professor Dr. jur. Rasch, Professor Dr. Riedl, Professor Dr. med. Schade, Professor Dr. rer. nat. Schmidt-Kaler, Professor Dr. rer. nat. Schröcke, Professor Dr. med. Schürmann, Professor Dr. phil. Siebert, Professor Dr. phil. Stadtmüller.

Legalisierung der Verbreitung von Rauschgift?

Drogenabhängigkeit, die Giftsucht, um es deutlich zu sagen, dieses heiße Eisen, ist die Todesgefahr jeder vernunftgeregelten Ordnung. Auch die Freigabe der nicht mittelbar in Abhängigkeit führenden Drogen ist nur die Erweiterung aller mit diesem Problem verbundenen Risiken. Allein regelmäßige Suchtgifteinnahme, wir wissen es von Alkohol, und nicht nur sein Mißbrauch, hat Charakterveränderung sowie Willensschwäche zur Folge und fordert im Interesse der Gemeinschaft und auch der Betroffenen eine Reglementierung. Der gesetzliche Jugendschutz ist nur dürrtig und nicht ausreichend, daher wäre auch bei Freigabe der Drogen keine bessere Regelung zu erwarten. Des Denkens Mittelpunkt unserer Mitmenschen ist nicht das Ganze, die Gemeinschaft, sondern fast ausschließlich nur das ICH, der Einzelne, der als Basis parteipolitischer Zuständigkeiten gilt und meint, den Lauf der Dinge zu bestimmen.

Tat und Unterlassung sind in einem Staatswesen, auch wenn dieses keine Volksgemeinschaft darstellt, an der Gesunderhaltung der Gemeinschaft auszurichten. Die Vielgestalt des Lebens, jedes Einzelnen, der Familie, ja selbst einer nur zusammengefundenen Interessensgruppe, verliert sich in Siechtum und Tod, wenn die Grenzen des dem Leben als Notwendigkeit zugeordneten Spielraumes nicht geschützt sind.

Die sogenannte Freiheit der Kunst zeigt es uns abschreckend und deutlich in ihrem unkultivierten Toben. (Nitsch) Man verändert damit das Wesen der Menschen im Unmaß der Entgleisung, ähnlich bei Giftdrogen und noch dazu, wie in unserem Falle, mit umerzieherischer Wirkung, wobei der Erfolg bei fehlender Bindung an ein traditionelles Umfeld am größten ist. Besonders eine die Tonkunst verderbende Musikindustrie vergewaltigt die Fühlsamkeit jeder diesem Widerstreit der Töne nicht gewachsenen Art und vernichtet am Ende den kulturtragenden Pulsschlag jeder Artseele. Die entfesselnde Wirkung dieser modernen Lärmdroge wird, wir erleben es von Fall zu Fall, auf breiter Interessensebene ausgenutzt. In ihrer hemmungslosen Rhythmusgewalt wird die feingewebte Ordnung jeder Artdisziplin in die Regelwidrigkeit eines sich auflösenden Zustandes geprügelt.

Durch diese seelische Aufweichung bietet sich dem Drogendealer ein erweiterter und besonders aufnahmebereiter Wirkungskreis. Daß ein Großteil des schädlichen Einflusses von Drogen ihrer Kriminalisierung zuzuschreiben sei, wie uns Ezra Mishan, Professor an der London School of Economics im englischen Magazin "Right Now" kundtut, erscheint unlogisch. Bei allgemeiner Legalisierung des Verbrechensdeliktes Drogenverbreitung, was glaubt die Welt, würde dann geschehen? Eine weitere Lumpenveredelung rund um unseren sowieso schon genug gepeinigten Globus wäre dann als ein weiterer unumkehrbarer Schritt seit 1945 nach unten getan.

Dieses Schicksalsjahr wird übrigens in der Geschichtsschreibung einmal als das Bezugsjahr aufscheinen, das

die Zeit von einst zusammenklingendem Ordnungswillen in Europa von der zerstörerischen Freizügigkeit unserer Gegenwartsdemokratien trennen wird. Man möge doch einmal und allgemein **erkennen**: Es geht im Leben immer noch nur um den Vollzug, um die Erfüllung des Auftrages der Natur – der Schöpfung, wer es so will – LEBEN ZU ERFÜLLEN und im Sinne dieses Auftrages zu erhalten. Dieses sei auch der verpflichtende Grundsatz jedes politischen Wollens. Der Gouvernantenstaat linken Zuschnittes ist genauso wenig erstrebenswert wie unsere liberale und enthemmte Gesellschaft einer politisch willigen Vorbereitungsphase für die Vernechtung in linke Endgültigkeit. Allerdings, in einem echten Volksstaat, wie wir ihn schon einmal im Ansatz erleben durften, wäre die hier umstrittene Reglementierung überflüssig, aber nur in diesem.

Sepp Ebert

Huttenbriefe

für Volkstum, Kultur, Wahrheit und Recht

Hauptschriftleitung: Lisbeth Grolitsch

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Für die BR-Deutschland:

FREUNDKREIS ULRICH VON HUTTEN e. V.
Postanschrift: D-63811 Stockstadt, Postfach 43. Kein gewerbliches Unternehmen. Jahresgebühr Euro 27,-, Einzelstück Euro 4,50. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Sämtliche Zuschriften sind zu richten an: FREUNDKREIS ULRICH VON HUTTEN e. V., 63811 Stockstadt, Postfach 43.

Für Österreich:

DEUTSCHES KULTURWERK EUROPÄISCHEN GEISTES, A-8020 Graz, Strauchergasse 23. Kein gewerbliches Unternehmen. Jahresgebühr Euro 27,-, Einzelstück Euro 4,50. Spendenkonto: Stmk. Sparkasse, Kto.-Nr. 4000-600-504, BLZ 20815, IBAN AT392081504000600504, BIC STSPAT2G. Die Bezugsgebühr ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Richtung: Für deutsche Kultur. Weltanschauliche Wertung auf der Grundlage naturgesetzlicher Lebensordnung. Volkstreu.

Druck: Druckerei Dorrang, Graz. *

Nachdrucke oder Abdrucke aus den HUTTENBRIEFEN sind nur gestattet mit vollständiger Quellenangabe und der Übersendung eines Belegexemplares. *

Untersagt ist die Übernahme von Texten in das INTERNET ohne ausdrückliche Genehmigung der Hauptschriftleitung. *
DVR-Nr. 0667862.

31. Gästewoche 2007

Die 31. Gästewoche findet wieder im Raum
Würzburg-Nürnberg statt, und zwar vom

21.-24. September 2007

Bitte vormerken!!

Türkei – Deutschland – Europa

Im Irak werden laufend die Ölleitungen gesprengt, das 2. Vietnam der USA. Im Irak ist derzeit Bürgerkrieg, der Zerfall in drei homogenere Staaten wird die Folge sein. Ein selbständiges Kurdistan hat Irredentas in fast allen umliegenden Staaten und wird diese heimholen wollen. Allein das genügt, eine EU-Mitgliedschaft der Türkei als Irrsinn zu erkennen: das sollte die Türkei alleine auslöffen.

Die Türken haben sich zwar einigen europäischen Firnis übergegossen, aber die derzeit laufende Re-Islamisierung zeigt, wohin der Hase läuft.

Die unüberbrückbaren Unterschiede Türken-Deutsche sind durch die genetisch fixierten Mentalitätseigenschaften nichtkörperlicher Art gegeben. Jede "Integration" muß deshalb scheitern, und nach Wegfall der nicht vererbaren äußeren Beeinflussungen würde das genetisch Fixierte wieder hervortreten. Das zu verstehen ist ohne naturwissenschaftliche Bildung (wie bei fast allen Politikern) kaum möglich. Frau Merkel müßte das verstehen können, stellt sich aber dumm. Die deutschen Politiker sind durch BverfG vom 21.10.1987 gebunden: "Es besteht die verfassungsrechtliche Pflicht, die Identität des deutschen Staatsvolkes zu erhalten." Aber sie gehen darum herum wie der Teufel um das Weihwasser.

Die durch Rumänien – das schon jetzt mehr Zigeuner hat als Rumänen, diese mit fünf Geburten, jene mit einem Kind pro Frau – erweiterte EU wird durch deren genetisch fixiertes Nomadentum gesprengt werden, – hoffentlich – diese EU eines Europas des Heuschrecken-Kapitalismus und der Völkerzerstörung.

Der Vertrag von Maastricht wurde Kohl vom Hochgradfreimaurer Mitterrand eingeblasen. Von Anfang an wurde dieses Europa an die "Global Players" ausgeliefert, an die Diktatur der Auserwählten, die jetzt, nachdem sie in der ganzen Welt isoliert sind, gerade ihr zweites Vietnam erleben.

Die rein materiellen, materialistischen Dinge zur Grundlage der Wirtschaft zu machen, ist völlig verfehlt. Die Volkswirtschaften haben die Grundlage volksverschiedener genetisch fixierter Anlagen; letztlich steht hier Bauerntum gegen die Basare. Wir erleben heute die Diktatur von Spekulation und Profitgier, wie es als Gebrauchsanweisung schon im Schulchan Aruch steht. Den rein liberalistisch-neomarxistischen Erweiterungsphantasten vorgeschlagen: Warum nicht gleich China?

Europa wird nur als Staatenbund der Vaterländer nicht untergehen, als Vereinigung selbständiger Volksstaaten, kommt doch Nation von lat. "nasci", Geborenwerden, und bedeutet damit Volk als Abstammungs- und Vererbungsgemeinschaft. Das Rassengemisch der USA wurde als "amerikanische Nation" bezeichnet und das Völkergemenge der UdSSR als "sowjetische Nation" ist ebenso falsch.

Wie die von diesen Ideologen beherrschten Sieger von

1918 und 1945 wieder die gleichen multiethnischen Staaten zusammenflickten, von denen die Katastrophen ausgingen (der Irak gehört dazu), haben wir zweimal erlebt. Jetzt zerfallen diese in "Nationalstaaten", wobei das Selbstbestimmungsrecht noch nicht einmal angesprochen worden ist.

Europa wird nur überleben, wenn es sich von den "Global Players" der FED löst und diese ihrem ideologischen Sumpf überläßt. Damit der Profit steigt, werden dort Kriege gemacht; der 11.9.2001 gehört auch dazu. Ob Schröder den Durchblick hatte, als er den USA die Gefolgschaft im Irak verweigerte?

Das Türkenproblem ist nur durch Rückwanderung zu lösen. Die Türkei gehört aus ethnischen, historischen, religiösen, kulturellen und juristischen Gründen nicht nach Europa.

Hier steht ein klares Bauernwort dem Basargemauschel gegenüber.

Helmut Schröcke

Leserbrief:

Mag. Hans Gamlich
1030 Wien

An die
"Wiener Zeitung"
Wiedner Gürtel 10
1040 Wien

28. Jänner 2007

Betrifft: Verbotsgesetz auch für Klimälüge?

Sehr geehrter Herr Dr. A. Unterberger!

Die medial getriebene Klimahysterie geht um. Es wurde auch ein Täter für den Klimawandel ausgemacht - das CO₂. Die Vertreter der Treibhausreligion haben es als Umweltgift identifiziert, obwohl es im Zusammenhang mit der Photosynthese die Basis unseres Lebens ist. Mit einer Konzentration von ca. 0,035 % der Luft ist CO₂ ein marginales Spurengas. Ein Gasmolekül kann nichts „reflektieren“, sondern beginnt durch Energieaufnahme (Wärmestrahlung) zu schwingen. Das CO₂-Molekül nimmt durch drei Bandenspektren etwa 3 % der auftretenden Wärmestrahlung auf, um diese dann gleichmäßig in alle Richtungen abzugeben; also weniger als die Hälfte an die Erde zurück. Von der gesamten CO₂-Produktion sind nur 3 % vom Menschen beeinflussbar, der Kampf dagegen daher praktisch sinnlos. Nutzen bringt lediglich der Handel mit CO₂-Emissionszertifikaten. Für wen? Es scheint, als sollten die Naturgesetze mittels menschlichem Gesetz gestaltet werden. Darf man einem leider auch von Wissenschaftlern vertretenen Unsinn überhaupt widersprechen?

Mit freundlichen Grüßen

gez. Hans Gamlich

“Nairobi und kein bißchen weiser“

Das Klimafeuer ist verloschen, die Klimakarawane hat ihre Zelte abgebrochen, um sich nach langem Marsch 2007 im tropischen Indonesien wiederzutreffen. Noch dröhnen die Warn- und Weckrufe in unseren Ohren, rauscht es gewaltig im Blätter- und Medienwald. Nachdem sich die publizistischen Rauchschwaden zu lichten beginnen und die Nebelwand an Informationen durchsichtiger wird, ist es an der Zeit, nüchtern Bilanz zu ziehen über das, was – außer den Spesen für 6000 Delegierte und Kosten durch Energie- und Ressourcenverbrauch – die 12. Weltklimakonferenz wirklich an Fortschritt gebracht hat.

Die Meinungen sind nicht nur zwiespältig und vielfältig, sie spiegeln die innere Befindlichkeit der Kommentatoren wider. Sie reichen von: “Beim Klimagipfel ist der große Durchbruch ausgeblieben“, über “Der Klimaschutz kommt kaum voran“ bis “Sturmflut des Alarmismus“ wie der Prophetie “Dürre-Republik Deutschland“. Während der Klimaökonom Richard Tol meint “Wir haben genug Zeit“, fordert der Klimawandelspezialist und Regierungsberater Hans-Joachim Schellnhuber “Wir müssen uns anpassen“. Während einer Verschnaufpause im multipfligen Kyoto-Gebirge bekannte Umweltminister Sigmar Gabriel selbstkritisch “Wir sind nicht auf Ballhöhe“.

Ist der englische Premierminister Tony Blair auf Ballhöhe, ist es der amerikanische Präsident George Bush oder der UNO-Generalsekretär Kofi Annan? Lange konnten die Deutschen sich als Musterknaben ausgeben und den Eindruck vortäuschen, Vorreiter in Sachen Klimaschutz zu sein, doch rechtzeitig vor Nairobi zog Tony Blair ein vorbereitetes Ass aus dem Ärmel und präsentierte den über seinen Schatzkanzler Gordon Brown in Auftrag gegebenen Stern-Bericht. Stern besann sich der alten Weisheiten, daß Geld erstens nicht stinkt, zweitens die Welt regiert und drittens gilt: “money makes the world go round!“. Warum soll man daher nicht mit Geld auch das Klima regulieren und seine Fehlritte abwenden können? Es ist nur eine Frage des Geldes und des rechten Zeitpunktes. Je später man in den Schutz des Klimas investiert, desto teurer werden die Abhilfemaßnahmen, sprich die Deiche gegen die Sintflut. Logisch? Logisch!

Was aber als Großtat zur Rettung vor der Erderwärmung, der Klimakatastrophe und dem drohenden Weltuntergang bejubelt und gefeiert wird, ist bei nüchterner Betrachtung das größte Armutszeugnis der weltweit so hochgelobten wie vergötterten Globalökonomien. Sie sind einem einfachen magischen Trugbild aufgesessen, haben wie gebannt in die Glaskugel geschaut und dabei völlig den Blick auf die Wirklichkeit verloren. Sie haben Schein und Wirklichkeit verwechselt! Wetter ist Wirklichkeit, Klima nichts als Statistik, zu Mittelwerten verdichtetes Wetter. Das mittlere Globaleinkommen, der mittlere globale Intelligenzquotient lassen sich ebenso

wenig direkt beeinflussen wie die mittlere Globaltemperatur oder der “Eine Mensch“. Nur wenn jeder einzelne Mensch schlauer und weiser gemacht wird, dann schlägt sich das im globalen Intelligenzquotienten nieder. Doch dann gäbe es einen globalen Aufstand gegen die Verdummungskampagne wie das illusorische und realitätsferne Vorhaben, über den Schutz des Klimas die Wetterextreme verhindern zu wollen.

Doch alle klugen Computer-Berechnungen haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Der Wirt heißt Wetter und das ist weder bestechlich noch käuflich. Der UNO-Generalsekretär Kofi Annan mag das Eintreiben von Ökosteuern propagieren, er mag den Klimawandel als “Bedrohung für Frieden und Sicherheit“ sehen und einen globalen Ablaßhandel für “gutes Klima“ fordern, nirgendwo auf der Welt wird das Wetter davon Notiz nehmen. Es wird sich so verhalten, wie es dies seit Millionen von Jahren getan hat – unberechenbar und chaotisch! Es ist pure Demagogie von Stern und zudem verantwortungslos, den “Klimawandel als bisher größtes Marktversagen“ zu bezeichnen. Wenn ein Chefökonom die Tatsache nicht wahrhaben will, daß jedem Klimawandel ein aktiver Wetterwandel vorangeht, sich das Klima erst anhand des Wetters berechnen läßt, dann erweist er sich als politischer Handlanger, der getreu seinen Auftrag erfüllt und das Gutachten fertigt, für das er gut bezahlt wurde.

Sir Nicholas Stern, sein direkter Auftraggeber wie alle Nachbeter sollten geflissentlich zur Kenntnis nehmen, daß das Wetter keine Handelsware ist, mit der man wie auf einem Basar feilschen könnte, die sich beliebig erhöhen und verschieben ließe. So wie sich kein Reicher per Ablaß den Himmel kaufen kann, so wird auch das “Wetterparadies auf Erden“, in dem nur Hochdruck und eitler Sonnenschein herrscht, auf ewig eine utopische Illusion oder illusionäre Utopie bleiben.

Säßen die Politiker nicht weltweit tief in der selbstverschuldeten Verschuldungsfalle und verspräche das Spiel mit eingebildeten Klima-Gefahren wie menschlichen Ängsten nicht so hohe ÖkoSteuereinnahmen, dann gäbe es nur eine einzige vernünftige Konsequenz – eine 13. Weltklimakonferenz ist absolut unnötig und überflüssig!

Dipl.-Met. Dr. Wolfgang Thüne

Anmerkung der Schriftleitung:

Obiger und nachfolgender Aufsatz wurden von unserer “Arbeitsgemeinschaft Wissenschaft und Technik“ beigetragen.

Das Märchen vom Klimakiller Kohlendioxid und der Emissionshandel

1. Einleitung

Falsch benutzte und unklare Begriffe sind wie Falschgeld. Man betrügt mit ihnen seine Mitmenschen. Der Begriff "Klima" wird seit einiger Zeit dazu benutzt, politische und wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. Besondere Vorsicht ist geboten, wenn in den Medien oder von Politikern der Begriff "Klima" im Zusammenhang mit Kohlendioxid oder Klimaerwärmung benutzt wird. Normalerweise werden dann wissenschaftlich nicht haltbare Theorien verkündet und computergestützte Schreckensszenarien für die Zukunft vorgeführt. Auf unverantwortliche Weise werden die Menschen damit verängstigt, so daß sie widerspruchslos und oft sogar zustimmend die verderblichen Maßnahmen der Imperialisten und Globalisierer hinnehmen, die beabsichtigen, eine Welt-Klimaschutzbehörde zu installieren, die CO₂-Lizenzen an die Industrie vergibt. Diese Behörde beherrscht dann die ganze Welt.

Im folgenden sollen die komplexen und oft noch nicht geklärten Zusammenhänge des Klimageschehens besprochen werden, so daß man nicht hilflos dem täglichen Trommelfeuer der Medien ausgesetzt ist und Wahres von Unwahrem unterscheiden kann.

2. Das Klimageschehen in den Eiszeiten

Um Mißverständnisse auszuschließen, sollen zunächst die Begriffe "Klima" und "Wetter" definiert werden.

Das Wetter in bestimmten Gebieten ändert sich täglich, oft sogar stündlich. Es wird charakterisiert durch die **Klimaelemente** Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windverhältnisse, Bewölkung, Sonnenscheindauer usw. Beeinflußt werden diese Klimaelemente durch die sogenannten **Klimafaktoren** geographische Breite, Höhe über NN, Entfernung vom Meer, Vegetation, Bodenbeschaffenheit, Meeresströmungen, Gas- und Wärmeaustausch zwischen Atmosphäre und Ozean, Vulkanaktivitäten usw. [1].

Unter "Klima" einer bestimmten Region versteht man den über einen Zeitraum von 30 Jahren berechneten Mittelwert aller Klimaelemente. Klima und Wetter sind also streng zu unterscheiden. Das Wetter findet dauernd statt, "Klima" ist der mittlere Zustand der Atmosphäre in einem bestimmten Gebiet, also ein Rechenwert. Das Klima auf der Erde war nie konstant, wie man uns glauben macht, sondern änderte sich dauernd im Laufe der Erdgeschichte über Jahrmillionen durch Änderung der Klimaelemente und Klimafaktoren.

In allen Erdzeitaltern – vom Kambrium (vor 600 Millionen Jahren) bis heute – gab es eine große Anzahl von Eiszeiten mit dazwischen liegenden Warmzeiten. Hier interessiert in diesem Zusammenhang nur die letzte Eis-

zeit auf der Nordhalbkugel der Erde, die vor 2,6 Millionen Jahren begann und sich aus 20 lang dauernden Kaltzeiten (ca. 100.000 Jahre lang) und dazwischen liegenden kürzeren Warmzeiten (einige tausend Jahre lang) zusammensetzte. Die letzte Kaltzeit dieser Eiszeit – die Weichsel-Kaltzeit – ist am genauesten untersucht. Sie begann vor 117.000 Jahren und dauerte bis 11.500 vor heute (s. Abb. 1). Große Land- und Seegebiete der Nordhalbkugel

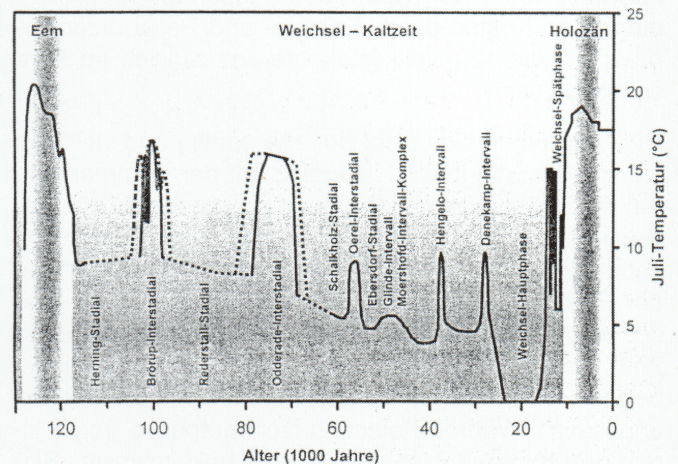


Abb. 1: Temperaturverlauf der Weichsel-Kaltzeit. Die Rekonstruktion beruht auf Einzelfunden von Stadial- und Interstadialablagerungen und Altersabschätzungen. [1]

waren damals zeitweise von einer kilometerdicken Eisschicht bedeckt, die bis in die norddeutsche Tiefebene reichte. In Abb. 1 sind die mittleren Julitemperaturen in Norddeutschland während dieser Kaltzeit aufgetragen. Man erkennt deutlich die Warmzeiten mit mittleren Julitemperaturen von ca. 10°C–20°C.

Die tiefsten Temperaturen der Weichsel-Kaltzeit wurden

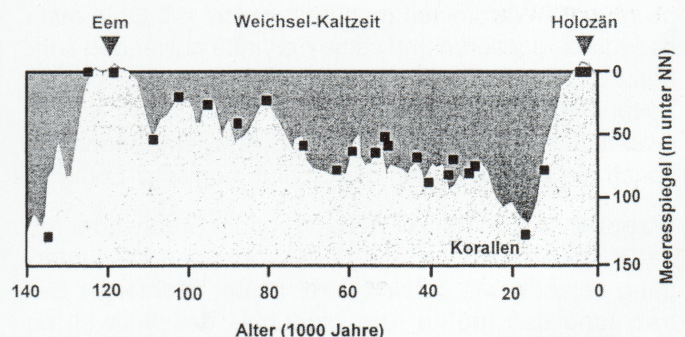


Abb. 2: Korallen wachsen im lichtdurchfluteten Wasser der Meere nahe der Meeresoberfläche. Sie eignen sich daher als Anzeiger für die Meeresspiegelstände vergangener Zeiten (schwarze Quadrate). Auch Sauerstoffisotopenwerte lassen sich als Wasserstandsanzeiger verwenden (Kurve). Wir wissen daher, daß der globale Meeresspiegelstand im Klimaoptimum des Holozän bereits höher gewesen ist als heute. [1]

zwischen 22.000 und 18.000 vor heute erreicht. Es wurden dabei riesige Mengen Wasser in den Gletschern, die bis zur Elbe reichten, gespeichert. Abb. 2 zeigt, daß der Meeresspiegel damals 130 Meter unter dem heutigen Niveau lag.

Der Erdboden in Deutschland war bis 150 Meter Tiefe dauernd gefroren. Die Weichsel-Kaltzeit dauerte ca. 115.000 Jahre, die Warmzeiten zwischen der Eem-Warmzeit (vor ca. 125.000 Jahren) und der jetzigen Warmzeit (Holozän seit ca. 10.000 Jahren) währten einige tausend bis 20.000 Jahre. Nach Ansicht der meisten Wissenschaftler sind die Kaltzeiten mit den dazwischen liegenden Warmzeiten durch Änderungen der Bahnparameter der Erde um die Sonne hervorgerufen worden [1]. Im nächsten Kapitel werden wir sehen, daß sich die Exzentrizität der Erdbahn um die Sonne periodisch ändert im Laufe von 100.000 Jahren. Diese Veränderung der Erdbahn führt zu vermehrter oder verminderter Einstrahlung der Sonne auf die Erde. Außerdem ist die Rotationsachse der Erde zur Umlaufebene um die Sonne geneigt, wie Abb. 3a zeigt. Der Neigungswinkel der Rotationsachse schwankt zwischen 22° und $24,8^\circ$ im Laufe von 41.000 Jahren, wodurch vor allen Dingen die Sonneneinstrahlung in den hohen Breitengraden beeinflusst wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Warm- und Kaltzeiten der vergangenen Eiszeiten durch diese periodischen Änderungen der Erdbahn und der Erdrotationsachse hervorgerufen worden sind, die sogenannten Milankowitch-Zyklen. Diese Effekte überlagern sich und bewirken die unterschiedlichen Einstrahlungen der Sonne auf die Erde, wodurch sich die entsprechende Temperatur auf der Erde einstellt. Eine menschliche Mitwirkung ist ausgeschlossen, eine Einwirkung von Kohlendioxid ist nicht feststellbar.

3. Die wichtigsten Gründe für die Klimaänderungen

Klimaänderungen auf der Erde haben meist unterschiedliche Ursachen. Diese wirken zusammen mit unterschiedlicher Intensität und rufen so eine Änderung der Klimaelemente hervor. Klimaänderungen werden im wesentlichen bewirkt durch

1. Einfluß der Sonnenstrahlung
2. Einfluß der Klimagase
3. Einfluß der Kontinentalverschiebung
4. Kosmische Ereignisse
5. Menschliche Aktivitäten

3.1 Einfluß der Sonnenstrahlung

Die Erde bewegt sich auf einer Ellipsenbahn um die Sonne, die in einem Brennpunkt der Ellipse steht, s. Abb. 3a. Sie durchläuft diese Bahn in 365 Tagen. Dabei dreht sie sich in 24 Stunden einmal um eine Rotationsachse, die durch den Nord- und den Südpol geht. Diese Achse ist derzeit um $23,5^\circ$ gegenüber der Ebene der Erdbahn geneigt, s. Abb. 3b. Wenn auf der Nordhalbkugel Sommer ist, ist der Abstand Sonne Erde am größten (große

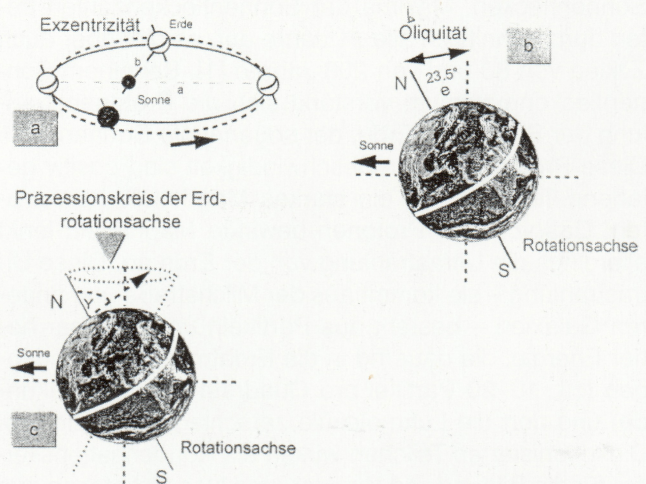


Abb. 3: Die Erdbahnparameter Exzentrizität (a), Obliquität (b) und Präzession (c) bestimmen das Klima der Erde im Rahmen von Jahrtausenden. [1]

Ellipsenachse a), aber die Sonnenstrahlung fällt wegen der Neigung der Erdachse steiler als im Winter auf die Nordhalbkugel und überträgt dadurch mehr Energie. Die Neigung der Erdachse ist also der Grund für die unterschiedliche Einstrahlung der Sonne im Sommer bzw. im Winter und damit für die unterschiedlichen Temperaturen in diesen Jahreszeiten.

Die Exzentrizität der elliptischen Erdbahn – also das Verhältnis von großer Ellipsenachse a zur kleinen Achse b – ändert sich periodisch im Laufe von ca. 100.000 Jahren (Milankowitch-Zyklus) und dadurch die Einstrahlung der Sonne auf die Erde, wodurch das Klima weltweit geändert wird (s. Kapitel 2). Neben der Änderung der Exzentrizität der Erdbahn gibt es auch eine periodische Änderung der Neigung der Rotationsachse der Erde zwischen 22° und $24,8^\circ$ im Laufe von 41.000 Jahren. Wie oben erwähnt, wird durch die Neigung der Erdachse Sommer und Winter hervorgerufen: bei stärkerer Neigung werden auf der Nordhalbkugel die Sommer wärmer, die Winter kälter. Ein weiterer Effekt auf das Klima entsteht dadurch, daß die Rotationsachse der Erde sich periodisch im Laufe von 19.000 Jahren um eine Achse senkrecht zur Umlaufebene um die Sonne dreht (Abb. 3c, Präzession der Erdrotationsachse).

Aus gut fundierten Berechnungen zur Entstehung der Sonne ergibt sich, daß die Strahlung der Sonne außerhalb der Erdatmosphäre vor einer Milliarde Jahren eine Leistung von etwa 1000 Watt pro Quadratmeter hatte. Diese Strahlungsleistung hat sich im Laufe der Zeit kontinuierlich erhöht. Sie liegt heute bei knapp 1400 W/m^2 .

Sonnenwind und Wolkenbildung

Die Sonne strahlt nicht nur das sichtbare Licht aus, sondern auch infrarote und ultraviolette Strahlung, sowie riesige Mengen hochenergetischer Partikel, vor allen Dingen Protonen (Wasserstoffkerne). Diese Ausstrahlung von Protonen ist gekoppelt an das Auftreten von Sonnenflecken, sie ist besonders stark in Jahren mit vielen

Sonnenflecken. Maxima der Sonnenfleckenzahlen treten durchschnittlich alle 11 Jahre auf, es gibt aber auch Zyklen von 80 und von 208 Jahren [1]. Bei einem Sonnenfleckenmaximum verstärkt sich die Protonenstrahlung der Sonne zur Erde, der sogenannte Sonnenwind. Diese Protonen hoher Geschwindigkeit sind positiv geladene Teilchen, die ein starkes Magnetfeld hervorgerufen. Das von den Protonen bewirkte Magnetfeld lenkt allerdings die Ultrastrahlung von der Erde ab. Diese Ultrastrahlung – sie kommt aus der Milchstraße und anderen Galaxien – besteht aus Partikeln unvorstellbar hoher Energie, die dauernd in die Erdatmosphäre eindringen (ca. 10–20 Partikel pro Quadratmeter und Sekunde) und dort die Luftmoleküle zerschlagen (ionisieren). Diese ionisierten Teilchen wirken als Kondensationskeime für die Bildung von Wasser- und Nebeltröpfchen aus Wasserdampf in der Luft. D.h. sie sind in erheblichem Maße an der Bildung von Wolken beteiligt [2]. Neben ionisierter Luft dienen auch Staubeilchen als Kondensationskeime (molekularer Wasserdampf kondensiert nur dann zu Tröpfchen, wenn mikroskopisch kleine Teilchen als Kondensationskeime wirken). Wenn starker Sonnenwind herrscht, kommt weniger Ultrastrahlung in die Atmosphäre, denn sie wird durch das Magnetfeld des Sonnenwindes abgelenkt. Also verringert sich die Wolkenbildung. Da weniger Wolken vorhanden sind, wird die Sonnenstrahlung weniger an den Wolken reflektiert. Man sieht dies deutlich auf den Satellitenbildern der Erde: die Wolken erscheinen weiß, nicht dunkel, denn sie reflektieren erheblich das sichtbare Sonnenlicht. Weniger Wolken in der Atmosphäre führen zu stärkerer Sonnenstrahlung auf der Erde und damit zur Temperaturerhöhung. Das letzte Sonnenfleckenmaximum war im Jahre 2001. Wir nähern uns jetzt dem 80-jährigen Zyklus [1].

Die Verhältnisse sind also komplizierter, als uns die fremd gesteuerten Medien weiszumachen versuchen. Sie wollen die Temperaturerhöhung der letzten Jahre auf das vom Menschen produzierte CO_2 zurückführen. Messungen haben ergeben, daß die Sonnenfleckenaktivität seit ca. 1850 gestiegen ist. Aus Satellitenmessungen ergibt sich, daß die Wolkenbildung in den letzten Jahren geringer geworden ist. Die Ozeane haben sich dadurch erwärmt und geben in großen Mengen Kohlendioxid ab, da warmes Wasser weniger CO_2 enthält als kaltes Wasser, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird.

3.2 Einfluß der Klimagase

Die Erdatmosphäre setzt sich zusammen aus den Gasen Stickstoff (78,08%), Sauerstoff (20,95%), Argon (0,93%) sowie den sogenannten Klimagasen Wasserdampf (ca. 2,6%), Kohlendioxid (ca. 0,037%), Methan (ca. 0,0017%) und einigen weiteren Spurengasen. Die Klimagase sind durchlässig für die sichtbare Sonnenstrahlung (Wellenlängen 0,4–0,8 μm), welche die Erdoberfläche erwärmt auf eine mittlere Jahrestemperatur von ca. 15°C. Entsprechend ihrer Temperatur von 15°C strahlt die Erde ihrerseits Wärmestrahlung in den Welt- raum ab. Das Maximum dieser Strahlung liegt bei einer Wellenlänge von ca. 15 μm (Infrarot), ist also mit den Augen nicht zu erkennen. Wasserdampf – in weit geringerem Maße auch Kohlendioxid – absorbiert geringe Teile der Erdstrahlung, so daß die Strahlungsenergie der Erde in der Atmosphäre verbleibt und nur zum Teil im Weltraum verschwindet. Durch die Wirkung der Klimagase haben wir eine mittlere Erdtemperatur von +15°C statt –18°C ohne Klimagase.

Der Einfluß des gasförmigen Wasserdampfs sowie be-

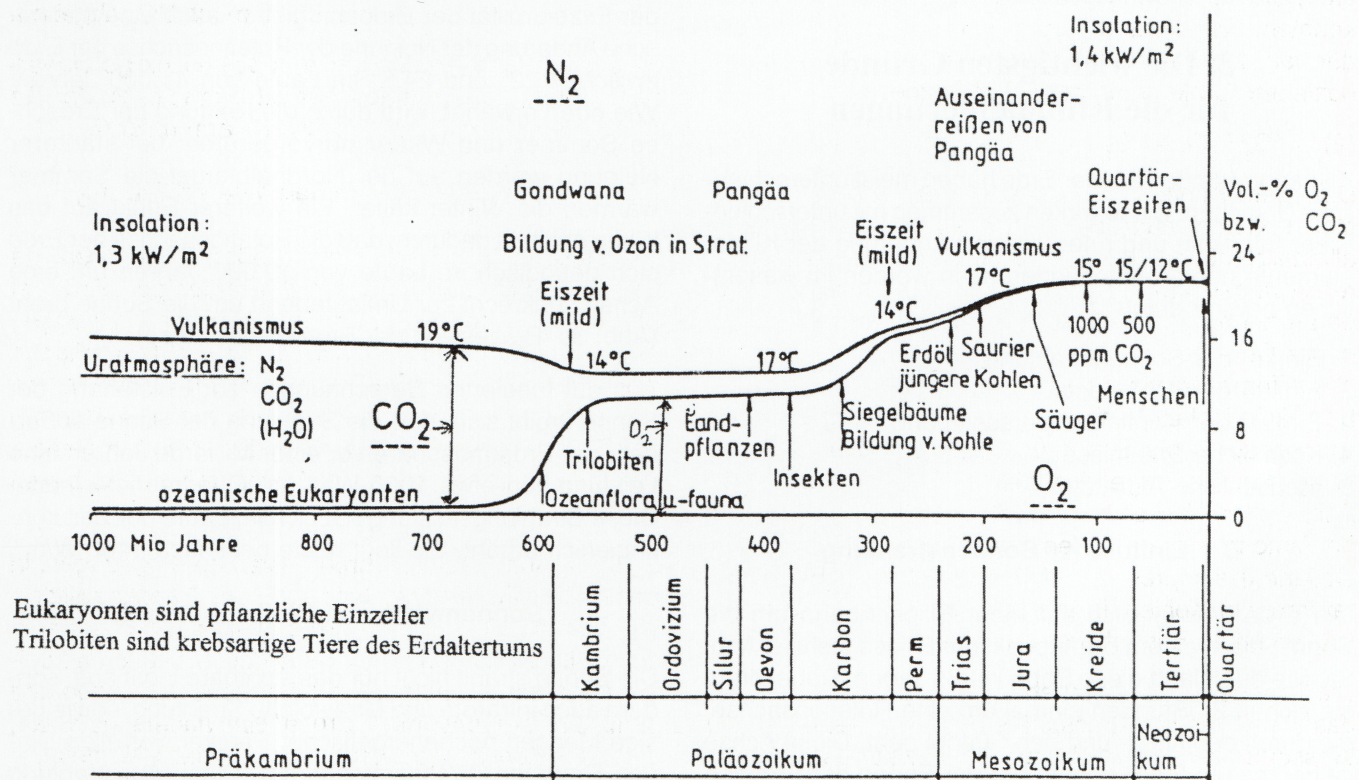


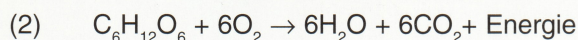
Abb. 4: Sauerstoff- und CO_2 -Anteil der Erdatmosphäre während der letzten 1000 Mio. Jahre der Erdgeschichte. [3]

sonders des kondensierten Wasserdampfs (also Nebel- und Wassertröpfchen, Wolken) ist in der Wetterwirksamkeit bei weitem überwiegend gegenüber den anderen Klimagasen CO_2 und Methan, wie in dem Abschnitt "Sonnenwind und Wolkenbildung" schon erwähnt wurde.

Es gab Zeiten in der Erdgeschichte, da war der CO_2 -Gehalt der Erdatmosphäre wesentlich höher als heute. Vor 1000 Millionen Jahren lag er bei 15–16 %, die mittlere Erdtemperatur betrug damals ca. 19°C . Abb. 4 zeigt den Gehalt der Erdatmosphäre an Sauerstoff (untere Kurve), Stickstoff und Kohlendioxid (Differenz zwischen oberem und unterem Kurvenwert) vom Präkambrium bis zur Jetztzeit [3]. Die Uratmosphäre bestand im wesentlichen aus Stickstoff, Kohlendioxid, Wasserdampf, etwas Ammoniak. Der Sauerstoff wurde im Laufe von Milliarden Jahren gebildet durch die Photosynthese der Pflanzen, die aus Wasser und Kohlendioxid mit Hilfe des Sonnenlichts Glucose und Sauerstoff produzierten. Glucose diente zur Energiespeicherung und Energieversorgung der Pflanzen. In Kurzform kann die Photosynthese durch folgende Beziehung beschrieben werden:



Dabei wird CO_2 von der Pflanze verbraucht und es entsteht in großen Mengen Sauerstoff, der an die Atmosphäre abgegeben wird. Der CO_2 -Verbrauch und die Sauerstoffproduktion der Pflanzen seit ca. 650 Millionen Jahren geht deutlich aus Abb. 4 hervor. Ab dem Kambrium (vor 600 Millionen Jahren) entstanden Pflanzen mit erhöhter Sauerstoffproduktion, der Sauerstoffgehalt der Atmosphäre stieg von ca. 1% im Präkambrium auf 10–12% im Kambrium. Es gab von da an genügend Sauerstoff, daß sich auch tierische Lebewesen entwickeln konnten, die ihre zum Leben notwendige Energie aus der von den Pflanzen eingesammelten Sonnenenergie beziehen (Umkehrung der Photosynthese):



Die obere Kurve in Abb. 4 ist die Summe von Sauerstoff- und Kohlendioxid-Gehalt, die untere Kurve gibt den allmählich steigenden Sauerstoff-Gehalt der Atmosphäre an. In der Abbildung sind auch die mittleren Erdtemperaturen bis zur heutigen Zeit eingetragen. Trotz sehr hoher CO_2 -Werte im Präkambrium ist keine katastrophale Temperaturerhöhung festzustellen. Denn die großen klimatischen Veränderungen in der Vergangenheit wurden durch die Sonne und die Kontinentalverschiebung (s.u.) hervorgerufen, niemals durch CO_2 . Gemäß Abb. 4 war Wasserdampf immer in großen Mengen in der Atmosphäre vorhanden (durch Verdampfung aus den Ozeanen) entsprechend den angegebenen Erdtemperaturen, der Kohlendioxidgehalt hat sich aber seit dem Präkambrium beträchtlich verringert.

Die Ozeane speichern erhebliche Mengen Kohlendioxid, das sie z.T. an die Atmosphäre abgeben, wenn sich die Wassertemperatur erhöht, wie es derzeit geschieht.

Ein Liter Wasser absorbiert folgende Kohlendioxidmengen bei einem CO_2 -Druck von 1 bar:

bei 0°C 1713 cm^3 , bei 20°C 878 cm^3 , bei 60°C 359 cm^3 .

Warmes Oberflächenwasser, das in kalte Regionen strömt (z.B. der Golfstrom) nimmt große Mengen CO_2 aus der Atmosphäre auf.

Andererseits geben kalte Meeresströmungen, die in tropische Gebiete gelangen (Benguela-Strom, Humboldt-Strom...), erhebliche CO_2 -Mengen an die Atmosphäre. Ein Großteil des CO_2 der Uratmosphäre ist vermutlich in den Tiefen der Ozeane verschwunden und wird dort gespeichert. Wenn die Meerestemperaturen und -Strömungen es zulassen, kommt ein Teil dieses CO_2 wieder an die Atmosphäre.

Allerdings ist sich die Wissenschaft über diese Zusammenhänge noch nicht einig. Nur die Medien wissen genau, daß der Anstieg des CO_2 -Gehalts der Atmosphäre durch die Industrie verursacht wird. Im Laufe der Erdgeschichte hat es unzählige Klimaveränderungen gegeben, die immer eine Reihe von unterschiedlich wirksamen Ursachen gehabt haben. Keine einzige läßt sich auf den Einfluß von CO_2 zurückführen. Es ist ganz erstaunlich, mit welcher Hartnäckigkeit gewisse Kreise darauf bestehen, daß das vom Menschen produzierte CO_2 derzeit eine katastrophale Klimaänderung bewirken soll. Bisher war es üblich gewesen, Warmzeiten in der historischen Vergangenheit als "Klimaoptimum" zu bezeichnen, z.B. die Warmzeiten im Bronzezeitalter oder im Mittelalter, als die Wikinger um 1000 n.Chr. Grönland besiedelten, in Norwegen Wein angebaut wurde und es auch in Deutschland einige Grade wärmer war.

Seit 150 Jahren steigt die Temperatur auf der Erde, mit großer Wahrscheinlichkeit auf Grund erhöhter Sonnenfleckenaktivitäten in der Sonne. Damit steigt allmählich die Temperatur der Ozeane, die dadurch CO_2 abgeben.

Ist das ein Grund dafür, ganze Industriezweige zu vernichten und den Emissionshandel einzuführen, der die Spekulanten reich und die Industrie arm macht?

3.3 Einfluß der Kontinentalverschiebung

Die Erdoberfläche besteht aus großen Erdschollen, die seit Anbeginn der Erde auf dem flüssigen Erdkern schwimmen und sich in unterschiedlichen Richtungen bewegen. Dadurch hat sich im Laufe von Jahrtausenden die Lage und Größe von Ozeanen und Kontinenten verändert. Als Folge davon änderte sich auch die Absorption der Sonnenstrahlung und damit der Erdtemperatur, da Ozeane die eingestrahelte Energie mehr absorbieren als Kontinente.

In Abb. 4 sind die ungefähren Zeiträume eingetragen, in denen die Urkontinente Gondwana und Pangäa existierten. Vor ca. 250 Millionen Jahren befand sich der heutige Kontinent Europa in der Nähe des Äquators im tropischen Klima. Damals war die Sonneneinstrahlung und damit die Temperatur in "Europa" eine andere als heute, da unser Kontinent im Laufe der Zeit nach Norden gedriftet ist.

Wenn Erdschollen zusammenstoßen, entstehen Gebir-

ge (Alpen, Pyrenäen, Himalaja...), durch die das Klima beeinflusst wird. Die Schollenbewegung ist die Ursache von Vulkanismus. Durch Vulkane gelangen erhebliche Mengen Staub und Klimagase in die Atmosphäre.

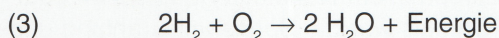
3.4 Kosmische Ereignisse

Unter kosmischen Ereignissen sind im Zusammenhang mit Klimafragen Kollisionen der Erde mit größeren Meteoriten oder Supernovaexplosionen in der Nähe des Sonnensystems zu verstehen. Da derartige Ereignisse sehr selten auftreten, sollen sie hier nicht besprochen werden.

3.5 Menschliche Aktivitäten

Durch menschliche Aktivitäten kann der CO_2 -Gehalt der Atmosphäre erhöht werden, also z. B. durch Industrie, Verkehr oder Brandrodung. Er kann aber auch reduziert werden, indem man Steppen- und Wüstengebiete bewässert und kultiviert. Die Brandrodung der Regenwälder in den Tropen ist seit vielen Jahren eine Methode zur Gewinnung von Ackerland oder zum Anlegen von Palmölplantagen für Biokraftstoffe. Bei der Verbrennung dieser Wälder wird sehr viel CO_2 freigesetzt. Außerdem werden Pflanzen vernichtet, die während ihres Wachstums CO_2 binden. Merkwürdigerweise ist der Einspruch gegen diese Brandrodungen sehr verhalten und lau (vielleicht weil anglo-amerikanische Konzerne daran beteiligt sind?). Eine wirksame Methode, CO_2 aus der Atmosphäre zu entfernen, besteht darin, Pflanzungen in Steppen- oder Wüstengebieten anzulegen. Dazu müßten diese Gebiete künstlich bewässert werden. Das geschieht am besten dadurch, daß man in großem Umfang Meerwasser mittels Energie aus Kernkraftwerken entsalzt. Aus Wasser, Kohlendioxid und Sonnenlicht produzieren die Pflanzen in diesen Farmen Nahrungsmittel (s. Gl. 1). Man fragt sich nun, warum diese einfache Methode zur Reduzierung des CO_2 -Gehalts der Erdatmosphäre nicht genutzt wird. Weil sie zu teuer ist? Die derzeitigen Kriege um die Erdölressourcen kosten viel mehr.

Durch die Kultivierung von Wüsten und Steppen würde Nahrung und Arbeit in unterentwickelten Gebieten geschaffen sowie CO_2 in großen Mengen gebunden. In einem Quadratmeter Blattoberfläche wird pro Stunde ein Gramm Kohlehydrat produziert (Gl. 1). Warum unterstützt die Weltbank nicht Bemühungen, die Wüsten in Afrika und Asien zu kultivieren, um so CO_2 zu binden sowie Nahrung und Arbeit zu schaffen? Durch die zügige Entwicklung des Wasserstoffautos sowie der Wasserstoff-Energiewirtschaft würde die Emission von CO_2 erheblich reduziert. Bei der Verbrennung von Wasserstoff mit Sauerstoff entsteht reines Wasser als Abgas und sehr viel Energie zum Antrieb des Autos:



Seltsamerweise findet diese vor allem in Deutschland entwickelte Energietechnik nicht das Interesse der großen Geldgeber, Investoren und Banken. Es scheint so, daß die maßgeblichen Finanzgruppen, welche die Kli-

makampagnen steuern, kein wirkliches Interesse an der Senkung des CO_2 -Gehalts der Atmosphäre haben. Durch den vorgesehenen Emissionshandel machen sie sogar ein riesiges Geschäft aus der CO_2 -Emission von Industrie und Verkehr. Sie sind also an großen CO_2 -Emissionen interessiert.

4. Kohlendioxid als wertvoller Energierohstoff

Kohlendioxid ist kein Schadstoff, wie in den Medien unterstellt wird, sondern eine für das Leben auf der Erde unverzichtbare Grundsubstanz. Leben ist auf Energiezufuhr angewiesen. Die Natur hat vor über drei Milliarden Jahren das Energieproblem für die lebenden Organismen gelöst, indem sie die Photosynthese erfand. Im vorhergehenden Abschnitt ist dies schon in Gl. 1 kurz beschrieben worden.

Analog zum Prozeß der Photosynthese kann industriell aus Wasserstoff und Kohlendioxid Methanol hergestellt werden:



Methanol ist ein leistungsfähiger Energieträger und Chemierohstoff zur Herstellung von Kunststoffen, Medikamenten usw. Es kann aus eigenen Rohstoffen in Deutschland hergestellt werden und z.B. Benzin ersetzen. Das zu seiner Herstellung benötigte CO_2 kann aus der Atmosphäre gewonnen werden sowie aus Verbrennungsprozessen, aus der Zement- und Stahlherstellung. CO_2 darf nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden wie die Schadstoffe Schwefeldioxid oder Stickoxide, wie es die Verkünder von "Klimawandel" und "Klimakatastrophe" tun.

5. Die Profiteure der "Klimakatastrophe"

Als der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg abgeschlossen war, entwickelte sich aus gewissen Kreisen der Naturschutzbewegung eine unklare Technikfeindschaft – sicherlich eine Fehlentwicklung des sinnvollen Naturschutzgedankens, der in den Jahrzehnten davor viel Gutes in Deutschland bewirkt hatte. Die aus dem Hintergrund wirkenden Finanzmächte der Londoner City und aus New York fanden, diese Technikfeindschaft sei ein geeignetes Mittel, die aufstrebende deutsche Industrie, die sich immer noch nicht in das anglo-amerikanische Wirtschaftskonzept einzuordnen schien, einzudämmen. Diese Finanzgruppen unterstützten auf vielfältige Art und insgeheim – durch Medien, Hochschulen, CIA usw. – die sich steigenden Kampagnen gegen die Kernkraft, das Kohlendioxid, den sauren Regen.

Als Deutschland noch ein souveräner und freier Staat war, hätten diese Kampagnen keine Chance gehabt. Sie wären von der Wissenschaft als substanzlose Hirngespinnste zur Einschüchterung der Bevölkerung demaskiert worden. Heute wagt kaum ein Wissenschaftler, den

Medienkampagnen oder dem Zeitgeist zu widersprechen, da dies seine Karriere beeinträchtigen würde. Die Wissenschaftler, die Widerspruch erheben, werden nach bewährter Art totgeschwiegen [4].

Die wirksamste Waffe der anglo-amerikanischen Plutokratie auf ihrem Weg zur Weltherrschaft ist die Beeinflussung der Massen durch die ihnen hörigen Medien (Zeitungen, Funk, Fernsehen, Verlage, Internet...), die durch ständiges Wiederholen des gleichen Unsinn aus schwarz weiß machen können. So ist es ihnen gelungen, die lebensnotwendige Substanz CO₂ zu einem Giftstoff zu stilisieren, der eine Klimakatastrophe hervorrufen soll.

Was sind das nun für Leute, diese Herren des Geldes und der Medien, in welcher Welt leben sie?

Sie leben in einer Welt von Luxusvillen im maurisch-gotischen Mischstil á la Hollywood, von Präsidenten-Suiten in 5-Sterne-Hotels, von Champagner, Rolls-Royce und Rolex. Ein Beispiel: einer der Oberen, ein Herr Rockefeller aus New York, nahm persönlich am Bilderberger-Treffen 2005 in Rottach-Egern teil, in einem bekannten Luxushotel (die Bilderberger sind eine elitäre Organisation zur Schulung und Indoktrination des angestellten Führungspersonals der Plutokraten, also der Präsidenten, Kanzler, Minister, Medien- und Konzernbosse usw.) Gleich am ersten Abend stellte sich heraus, daß das Hotel nicht seine bevorzugte Whisky-Marke vorrätig hatte, so daß Herr Rockefeller gezwungen war, seinen Butler im Privat-Jet nachts nach New York zu schicken, um den Spezial-Whisky zu besorgen. Das Hotel ist blamiert und auch die tumben Deutschen, die immer noch nicht gemerkt haben, wer der eigentliche Boss ist.

Man sieht, es handelt sich bei den Ober-Bilderbergern um sehr feine Leute. Naturwissenschaftliches Denken und das Verständnis für komplexe Vorgänge in der Natur liegt diesen Finanzleuten allerdings nicht.

Emissionshandel und Gewinn aus einer virtuellen Klimakatastrophe entspricht mehr ihrer Art. Mit dem Emissionshandel ist das Phantom "Klimakatastrophe" in die wirtschaftliche Vermarktungsphase getreten. Auf ähnliche Weise wurde das Ozonloch vermarktet [2]. Am Emissionshandel verdienen nur die Spekulanten, Verlierer ist die Industrie. Hinter dem ganzen Klimarummel der letzten Jahre steht die Absicht, eine Welt-Klimaschutzbehörde zu gründen, die Emissionsrechte für CO₂ an die einzelnen Länder vergibt. Die ganze deutsche Politikergilde unterstützt dies bewußt oder unbewußt.

6. Zusammenfassung

Es hat im Laufe der Erdgeschichte unzählige Erwärmungen und Abkühlungen der Atmosphäre gegeben, Eiszeiten und Warmzeiten. Bei keiner Klimaänderung spielte CO₂ eine merkbare Rolle, in fast allen Fällen war die Sonne oder die Kontinentalverschiebung die Ursache.

Die Gründe, die zu den Klimaänderungen geführt haben, werden in der Wissenschaft seit langem diskutiert,

da immer neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Seit einiger Zeit gibt es nun Versuche von Seiten der Politik – anscheinend im Auftrag anglo-amerikanischer Finanzgruppen – das von der Industrie produzierte CO₂ als hauptsächlichen Verursacher einer zukünftigen Klimakatastrophe zu brandmarken. Schaurige Horrorfilme von meerüberfluteten Städten sollen dem einfachsten Bürger klar machen, was uns bevorsteht, wenn die Industrie weiter Kohlendioxid freisetzt. Es gibt keinen einzigen Hinweis darauf, daß dies realistisch ist. Windenergie und Sonnenenergie können beim derzeitigen Entwicklungsstand die Energieversorgung der Industriestaaten nicht gewährleisten. Es ist noch sehr viel Entwicklungsarbeit zu leisten, vor allen Dingen auf dem Gebiet der Wasserstofftechnik. Dies ist in den vergangenen Jahrzehnten versäumt worden.

Die seit 150 Jahren feststellbare Erwärmung der Erdatmosphäre wird durch die wachsende Aktivität der Sonne und den sich daraus ergebenden Sonnenwind verursacht. Die Erwärmung der Meere ist der Grund dafür, daß die Ozeane einen Teil ihres CO₂-Inventars an die Atmosphäre abgeben. Der CO₂-Anstieg hat also ganz natürliche Ursachen.

Die anglo-amerikanischen Finanzgruppen beabsichtigen allerdings, daraus ein ganz großes Geschäft zu machen, das sie schon seit vielen Jahren vorbereiten. Es werden jetzt die Weichen gestellt für die Schaffung einer Welt-Superbehörde, die für den Klimaschutz zuständig ist. Sie verteilt weltweit die Emissionsrechte für CO₂. Damit hat sie nicht nur die deutsche Industrie im Griff, sondern die der ganzen Welt, also auch die Industrien in Rußland, China, Indien... Alle deutschen Politiker spielen bei diesem schändlichen Spiel mit.

Es ist sehr zweifelhaft, daß die noch souveränen Staaten auch so folgsam sein werden.

Sigurd Schulien

7. Literatur

- [1] U. Berner, H. Streif: "Klimafakten", E. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung, 70176 Stuttgart, 2004
- [2] Melisch, Schröcke, Schulien, Thüne: "Energiepolitik als Überlebensstrategie der Nation", Arbeitsgemeinschaft deutsche Energiepolitik, Pf. 100 133, 63701 Aschaffenburg, 2006
- [3] B. Klopries: "Der Anstieg der CO₂-Konzentration in der Atm."
- G. Beckmann: "Der Lichtbogen" (Chem. Werke Hüls), Juli 1989
- [4] NN: "Klimakatastrophe? Irrtum, es ist die Sonne", Dr. Böttiger-Verlags GmbH, 65006 Wiesbaden
- [5] NN: www.uba.de

Zum 175. Todestag von Johann Wolfgang von Goethe

(Y 28.8.1749 A 22.3.1832)

Abdruck aus dem Kapitel "Goethe: Höhe und Ende kosmischen Strebens", aus "Deutsche Volksgeschichte":

Den Liberalismus und die demokratischen Formen sowie die Pressefreiheit lehnte er [trotzdem] ab. Wir hörten davon. Mehr als bisher empfand er die Notwendigkeit und die Hoffnung auf machtvolle Persönlichkeiten. Er war von ihrem Kommen überzeugt.

Und nun drang er immer tiefer in das Problem Volk, und damit wurde er immer überzeugter deutschbewußt, je älter er wurde. Schließlich, nach langer Fahrt, die wir in diesem Abschnitt über seine Bemühungen am deutschen Volke kennengelernt, sagte er einmal: "Ich habe oft den bitteren Schmerz empfunden bei dem Gedanken an das deutsche Volk, das so achtbar im einzelnen und so miserabel im ganzen ist. Der Trost, den Kunst und Wissenschaft gewähren, ist doch nur ein leidiger Trost und ersetzt das stolze Bewußtsein nicht, einem starken, großen, geachteten und gefürchteten Volke anzugehören. In derselben Weise tröstet auch nur der Gedanke an Deutschlands Zukunft. Ich halte ihn fest, diesen Glauben. Ja, das deutsche Volk verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft." ...

Wer heute "Faust" liest, der staunt, wieviel von ihm als geflügelte Worte ins deutsche Volk gedrungen. Daß aber die Grundideen von GOETHES Lebensweisheit und seine Hinziehung auf das endgültige Reich der Deutschen als ein Reich hoher Kultur entwickelter Persönlichkeitsmenschen Allgemeingut der Deutschen werde, das möge die Zukunft in sich bergen. GOETHE, der Seher, sah es, und wir haben es einige Jahre im Werden geglaubt. Eines davon ist jedenfalls schon wahr geworden. Kein Geringerer als H. v. SBRIG hat dem Ausdruck verliehen: "Er, von dem Friedrich Ludwig JAHN schrieb, daß sich die Zeitgenossen durch seine Schriften als Deutsche verständigten, hat vor allem anderen das deutsche Volk zur geistigen Nation geeint, so wenig ihm die Politik persönliches Schicksal und Aufgabe war; er hat ihm den Weg zur sozialen Nation gewiesen und ist als Befreier und Befruchter deutschen geschichtlichen Denkens seinem Volke mittelbar auch ein Leitstern zur politischen Nation geworden." ...

SCHELLING, der der Vertrauteste der großen Geister jener Jahrzehnte war, da all dies aus innerster Empfindung gedacht wurde, war auch der Berufenste, über GOETHE die abschließenden Worte der Zeitgenossen zu sprechen. So sagte er bei GOETHES Tod in einer Akademierede: "In einer solchen Zeit (der Anarchie und der geistigen Zersetzung) erleidet nicht die deutsche Literatur bloß, Deutschland selbst den schmerzlichsten Verlust, den es erleiden konnte. Der Mann entzieht sich ihm, der in allen inneren und äußeren Verwirrungen wie eine mächtige Säule hervorragte, an der viele sich aufrichteten, wie ein Pharos, der alle Wege des Geistes beleuchtete, der, aller Anarchie und Gesetzlosigkeit durch seine Natur feind, die Herrschaft, welche er über die Geister ausübte, stets nur der Wahrheit und dem in sich selbst gefundenen Maße verdanken wollte; in dessen

Geist und, wie ich hinzusetzen darf, in dessen Herzen Deutschland für alles, wovon es in Kunst und Wissenschaft, in der Poesie oder im Leben, bewegt wurde, das Urteil väterlicher Weisheit, eine letzte versöhnliche Entscheidung zu finden sicher war. Deutschland war nicht verwaist, nicht verarmt, es war in aller Schwäche und innerer Zerrüttung groß, reich und mächtig von Geist, *solange GOETHE lebte.*"

Mit dem Jahre 1830 setzt man heute, wie noch deutlich sichtbar werden wird, den Beginn der engeren Wirkung des industriellen Zeitalters an. Es ist kein Zufall, daß GOETHE jetzt sein Leben abschloß. Es beendet ein Zeitalter, das uns mit den Germanen begann, das von der bäuerlichen Welt erfüllt war und daher noch weitgehend ahnungslos gegenüber den Möglichkeiten, materielle Güter und Macht zu häufen, stand. In diesem Zeitalter mochten die ideellen Güter das Feld deshalb besser behaupten, weil sie beliebig verrückbar schienen, gegenüber der bis jetzt empfundenen Beschränkung des Materiellen, weil die im Grunde altbäuerliche Sozialordnung Herrentum als selbstverständlich nahm, weil der Geist der Maschine noch nicht nivellierte, weil Herrentum immer wieder zum Kampfe um höhere Werte antrat.

Wie ein glanzvoller Meteor in der werdenden Nacht plötzlich alles aufhellt, um dann die Nacht endgültig der Dunkelheit zu überlassen, beendet GOETHE ein Zeitalter des hochsinnigen Strebens durch ein gewaltiges Geisteswerk, das der Menschheit alle Gebiete ihres Daseins in glanzvollem Lichte zeigt. Mit ihm taucht das kosmische und heroische Zeitalter unter, um einem neuen, längst schon drängenden zu weichen, das in vollständiger Umwertung aller Werte neuen, kleineren Göttern nachstrebte. Die Wendung hat einführend der Jude BÖRNE empfunden, als er auf die Nachricht von GOETHES Tod am Morgen des 22. März 1832 hin freudig die "Befreiung Deutschlands" verkündete. Er sah richtig; denn nun galt mehr und mehr unverantwortliche Freiheit, und es ward nun die "Masse absolut", während Selbstbeschränkung, Adel und Ehrfurcht untergehende Werte wurden. ...

Kommt die Zeit nun endlich, da GOETHE über die deutsche Nation jene Führungsgewalt erhält, die er sich einst in langer geistiger Arbeit ersehnt? Schwer macht es eine Welt verwirrter Ideen, jenen unseren wahren Daseinszielen den Sieg zu erhoffen.

Aber halten wir unsere Zuversicht in tiefster heutiger Erniedrigung fest im Gedenken der Worte unseres Titanen:

Doch, was dem Abgrund kühn entstiegen,
kann durch ein ehernes Geschick
den halben Weltkreis übersiegen.
Zum Abgrund muß es doch zurück!

Prof. Dr. Adolf Helbok

Aus der Ansprache des österreichischen Bundespräsidenten Miklas am 22. März 1932 bei der Feier im Wiener Musikvereinssaal zum 100. Todestag Goethes:

„Daß er unser war, ein Sohn unseres deutschen Volkes, mag uns im Bewußtsein seiner Größe und Bedeutung für die Geltung des Deutschtums in der Welt mit rechtem Stolz erfüllen, ja heute vielleicht um so mehr, da so viel Dunkles und Schlimmes den Weg des deutschen Volkes beschattet. In besonderem Maße gilt es für unser Österreich, dessen Deutsche heute, aller Bitterkeit zum Trotz, die unsere Tage erfüllt, und über alle Gemarkungen hinweg in untrennbarer Einheit mit den Deutschen im Reiche und auf dem ganzen Erdenrund dem Genius Goethes huldigen.

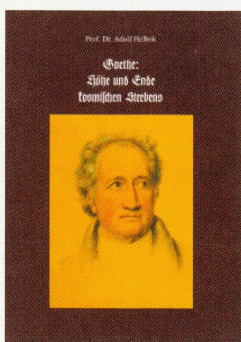
Was rechtfertigt unser stolzes Bewußtsein? Was verband Goethe mit Österreich?

Als Franz Grillparzer im Jahre 1826 dem Altmeister Goethe gegenüberstand und die Hände der beiden ineinander ruhten, da ward der jüngere Dichter, der Österreicher, in seinem Innersten so tief bewegt, daß er in Trä-

nen ausbrach. Und zehn Jahre später, als Goethe bereits in der Fürstengruft zu Weimar ruhte, da schrieb derselbe Grillparzer das überschwengliche, begeisterte Wort, das kühnste, dem deutschen Volk ins Stammbuch: ‚Wer kein Verehrer Goethes ist, für den sollte kein Raum sein auf der deutschen Erde!‘ ... Vaterland und Welt! Wer ahnt wohl mehr als der Österreicher die Spannung dieser Begriffe und Werte in der Seele Goethes? So wie Selbstachtung die Grundlage jeglicher Persönlichkeit ist, so wohnt auch aller Vaterlandsliebe der durch nichts zu erschütternde und unbeirrbar Wille nach Selbstbehauptung inne. ‚Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen‘ (Faust II, 5. Akt, großer Vorhof des Palastes), ist auch Goethes klassische Parole, und in dieser weiß sich auch Österreich einig mit ihm und mit allen Stämmen des ganzen deutschen Volkes.“

Entnommen der Broschüre „Österreich in der deutschen Geschichte“.

Neu aufgelegt:



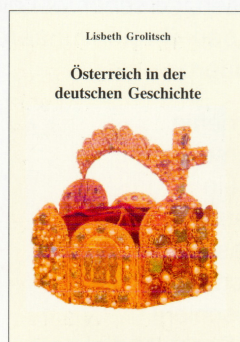
Prof. Dr. Adolf Helbok

Goethe: Höhe und Ende kosmischen Strebens

Nachdruck aus dem Standardwerk „Deutsche Volksgeschichte“ Band II, Grabert-Verlag. 65 Seiten, broschiert. Preis: 7 Euro.

Zu beziehen über die Schriftleitung.

Neuerscheinung:



Lisbeth Grolitsch:

Österreich in der deutschen Geschichte

35 Seiten, broschiert.

Preis: 6 Euro.

Zu beziehen über die Schriftleitung.

Wilhelm Busch, ein Meister deutschen Humors

Zum 175. Geburtstag

(† 15.4.1832 † 9.1.1908)

Als herausragender Klassiker des Humors und wahres Genie auf diesem Gebiet steht ohne Frage vor uns der Niedersachse Wilhelm Busch. Geboren wurde er am 15. April 1832 zu Wiedensahl bei Hannover und gestorben ist er am 9. Januar 1908, ein umfangreiches künstlerisches Werk hinterlassend, in Mechtshausen am Harz.

Hören wir gleich an dieser Stelle seine eigene Definition des Humors:

Es sitzt ein Vogel auf dem Leim,
Er flattert sehr und kann nicht heim,

Ein schwarzer Kater schleicht herzu,
Die Krallen scharf, die Augen gluh.
Am Baum hinauf und immer höher
Kommt er dem armen Vogel näher.
Der Vogel denkt: Weil das so ist
Und weil mich doch der Kater frißt,
So will ich keine Zeit verlieren
Will noch ein wenig quinquilieren
Und lustig pfeifen wie zuvor,
Der Vogel, scheint mir, hat Humor.

„Unzählige Menschen kennen Wilhelm Busch, nur wenigen ist er bekannt. Millionen, groß und klein, haben sich an seinen Werken ergötzt, haben immer wieder behaglich geschmunzelt oder herzlich und wohlthuend gelacht über seine schnurrigen Einfälle, seine drolligen Zeichnungen, seine köstlichen Verse, von denen viele zu geflügelten Worten geworden sind. Die Tiefe und den festen Grund in der Tiefe schauen nur wenige. Aber erst dadurch ist das volle Verständnis Wilhelm Buschs möglich und voller, reicher Gewinn für den, der sich ernstlich mit seinem Lebenswerke beschäftigt. Denn er will gewiß belustigen, will Freude machen, aber will auch ernst, tief ernst genommen und gewertet sein, so sonderbar das manchem auch klingen mag!“

Dies schrieben Buschs Neffen Otto und Hermann Nöldecke, die beiden Söhne seiner ältesten Schwester Fanny, im Vorwort zu dem von ihnen für den Verleger Hermann Klemm in Berlin-Grünwald zusammengestellten „Wilhelm Busch-Buch“, das im Jahre 1930 veröffentlicht wurde.

Vielleicht gelingt es uns dabei auch den festen Grund zu erkennen, auf dem er als vielseitig begabter Künstler und als Denker stand und von dem aus er, der Philosoph von Wiedensahl, wie man ihn auch nannte, sein Gedankengebäude aufbaute. Daß sich der Philosoph vom Humoristen kaum je trennen läßt, wird sich dabei wohl immer wieder feststellen lassen, so schon bei diesem Gedicht, mit dem er uns den Beginn unseres menschlichen Erdendaseins schildert:

Der Weise, welcher sitzt und denkt
Und tief sich in sich selbst versenkt,
Um in der Seele Dämmerchein
Sich an der Wahrheit zu erfreuen,
Der leert bedenklich seine Flasche,
Hebt seine Dose aus der Tasche,
Nimmt eine Prise, macht habschieh!
Und spricht: „Mein Sohn, die Sach' ist die!
Eh' man auf diese Welt gekommen
Und noch so still vorlieb genommen,
Da hat man noch bei nichts was bei;
Man schwebt herum, ist schuldenfrei,
Hat keine Uhr und keine Eile
Und äußerst selten Langeweile.
Allein man nimmt sich nicht in Acht,
Und schlupp! ist man zur Welt gebracht.“

In Buschs 1893 erschienener Selbstbiographie „Von mir über mich“ schreibt er über seine Eltern:

„Mein Vater war Krämer [d.h. Gemischtwarenhändler, Anm.]; heiter und arbeitsfroh; meine Mutter, still und fromm, schaffte fleißig in Haus und Garten. Liebe und Strenge sowohl, die mir von ihnen zu Theil geworden, hat der ‚Schlafittig‘ der Zeit aus meiner dankbaren Erinnerung nicht zu verwischen vermocht.“ –

Das Revolutionsjahr 1848 „machte“, wie Busch schreibt, auch in Hannover „bedenklichen Lärm [...]“. Aus uns Polytechnikern wurden Kompanien gebildet unter Führung der Lehrer. Den Stock in der Hand, eine weiße Bin-

de um den Arm, zogen wir durch die Straßen und riefen den Frauen ‚Guten Abend, Bürgerin‘ zu. Nur waren wir, als Schergen der Ordnung, beim ‚Volke‘ recht unbeliebt. Aus den Haustüren [...] gossen unsichtbare Hände uns Schmutzwasser an die Beine. Bald kriegten wir Waffen; alte Steinschloßflinten, die Ohrfeigen austeilten und die Gesichter mit Pulverdampf schwärzten, wenn wir draußen in der Schwedenschanze im Feuer exerzierten [...]. Daß man uns keine scharfen Patronen anvertraute, war ärgerlich. Einstmals, während der Nacht, hatten wir [...] eine Barrikade zu nehmen. Oben flogen Backsteine herunter, unten bewarf uns von weitem die verwegene Menge. Vergebens verfolgten wir sie. Schießen konnten wir nicht. Da sprang ein langer Kollege, der die Geduld verlor, aus dem Gliede voran und pickte einem Kerl das Bajonett durch die Hose, daß er bölkte wie ein Ochse. Im Lindener Spital hat man ihn wieder kuriert. Und dies, soviel mir bekannt, ist unsererseits die einzige grausame Bluttat während der ganzen Revolution...“

Aus dem Maschinentechniker Busch wurde nichts. Vom 9. März 1851 findet sich in der Liste der Hochschule nur ein kurzer seinen Wegzug erklärender Vermerk: „... um in Düsseldorf Maler zu werden“. Doch auch Düsseldorf blieb nur eine kurze Zwischenstation. Schon 1852 zog er weiter nach Antwerpen, wo er seine eigentliche künstlerische Ausbildung erhielt. Seinen Eltern schrieb er: „Ich befinde mich hier in Antwerpen sehr wohl und kann mich nicht genug freuen, daß ich hier mit meinen Malstudien den Anfang gemacht habe. Jedenfalls lerne ich hier in einem halben Jahr ebenso viel als ich in Düsseldorf in einem ganzen gelernt haben würde [...]. Der größte Teil der Schüler der Akademie besteht aus Deutschen, so daß man in der Klasse fast nur deutsch sprechen hört, außerdem wird noch flämisch, weniger französisch gesprochen.“

Erhalten gebliebene Skizzenbücher und viele Einzelblätter lassen erkennen, mit welchem Fleiß er in Antwerpen gearbeitet und seine Studien vorangetrieben hat. Zeit seines Lebens blieb er ein Bewunderer der alten flämischen Meister, eines Rubens, Brouwer, Teniers, Frans Hals. Allerdings gaben sie ihm auch die Erkenntnis, daß er sie in der Malerei nie erreichen würde und wiesen ihm damit den Weg zu seinem eigentlichen Beruf, dem des Zeichners von Bilder geschichten.

Es war eine in künstlerischer Hinsicht außerordentlich fruchtbare Zeit, die Busch in München und Oberbayern, namentlich in Brannenburg am Inn, wo er sich zeitweilig niederließ, verbrachte. Im Verein „Jung München“, einer geselligen Vereinigung junger Künstler, wirkte er aktiv mit. Seine für diesen Verein verfaßten Karikaturen und Gedichte erschienen in einem Karikaturenbuch und in der sog. „Kneipzeitung“ und wurden schließlich auch in das allgemein bekannte „Neue Wilhelm Busch-Album“ aufgenommen. Im übrigen aber hielt er sich seiner Art entsprechend weitgehend zurück. Vor allem war ihm die, wie die Bayern sagen, „Gschaftlhuberei“ zuwider, die er in den folgenden Versen aus seinem Gedichtband „Kritik des Herzens“ boshaft zwar, aber treffend zu schildern wußte:

„Wirklich, er war unentbehrlich:
Überall, wo was geschah
Zu dem Wohle der Gemeinde,
Er war thätig, er war da.

Schützenfest, Kasinobälle,
Pferderennen, Preisgericht,
Liedertafel, Spritzenprobe,
Ohne ihn, da ging es nicht.

Ohne ihn war nichts zu machen.
Keine Stunde hat er frei.
Gestern, als sie ihn begruben,
War er richtig auch dabei.“

In München fand er schließlich auch Zugang zu den seine Arbeiten veröffentlichenden „Fliegenden Blättern“ sowie zu seinen Verlegern Braun & Schneider und Bassermann. Die berühmte Bildergeschichte von „Max und Moritz“, von Busch als kleine Kinder-Epopöe bezeichnet, hatte er zunächst dem Dresdner Verlagsbuchhändler Heinrich Richter, dem Sohn Ludwig Richters, angeboten. Er bekam sie als „ungeeignet“ zurückgesandt, konnte sie aber bald darauf (1865) in München durch den Verleger Kaspar Braun herausbringen. „Max und Moritz“, zunächst und hauptsächlich von Pädagogen heftig kritisiert und angegriffen, wurde zu einem, wie man heute zu sagen pflegt, Weltbestseller. In fast sämtliche Sprachen und viele Dialekte übersetzt, waren davon bereits 1908, im Todesjahr ihres Schöpfers, allein in deutscher Sprache knapp eine halbe Million Exemplare verkauft.

Der Verlag Bassermann brachte in der Folgezeit alle uns wohl bekannten Bildergeschichten heraus: „Die fromme Helene“, „Plisch und Plum“, „Pater Filucius“, die dreiteilige Geschichte von „Tobias Knopp (1. Abenteuer eines Junggesellen, 2. Herr und Frau Knopp, 3. Julchen), die „Bilder (und Verse) zur Jobsiade“ (des Karl Arnold Kortum, 1745–1824), „Die Haarbeutel“, „Balduin Bähllamm“, „Der Geburtstag oder die Particularisten“, „Fipps der Affe“, „Dideldum“. In der erwähnten Verlags-Anzeige heißt es: „Wilhelm Busch gilt in der ganzen gebildeten Welt als Klassiker unter den lebenden Humoristen. Seine scharfe Beobachtungsgabe, sprudelnden Witz und treffende Satire bethätigt er in gleicher Meisterschaft durch die Feder wie durch den Zeichenstift. Er dichtet in Wort und Bild zugleich; ...“. Nun, Letzteres trifft nicht ganz zu, denn Busch zeichnete zuerst und wollte gerade aus diesem Grunde seine Arbeiten als Bildergeschichten verstanden wissen, viele von ihnen blieben ohne Text und sind trotzdem mühelos zu verstehen.

Als „Die fromme Helene“ in einem englischen Verlag mit dem Vermerk erschien „mit 180 Illustrationen“ äußerte er: „Das kommt mir vor, wie wenn man ins Blättchen einrückte: Ein Hausschlüssel ist zu verkaufen mit einem Haus daran.“ Hermann Nöldecke schreibt: „In den Zeichnungen steckte Busch seine Arbeit, das ist keine Frage. Und doch sind wir ihm dankbar, daß er es daneben für nötig hielt, seinen Bildern selbst Worte zu leihen“. Und weiter: „Wie fleißig hat er Akte gezeichnet

und mit der Anatomie des Menschen sich vertraut gemacht. Ihn interessierte jede Bewegung, jede noch so verrenkte Stellung des Körpers; jedes Mienenspiel, auch das einer Hose (wer denkt dabei nicht an die meisterhaften Bilder in „Herr und Frau Knopp“); alles Getier, wie Affe, Hund, Katze, Maus, Hahn, Huhn, Schwalbe beobachtet Busch und hält es fest in allen möglichen und unmöglichen Stellungen, ganz oder stückweise; den alten knorrigen Baum, die einzelne Blume, das Kornfeld, den Waldrand, die alte Windmühle ...“. Das in seine Bildergeschichten eingeflossene Ergebnis konnte sich sehen lassen und Fritz von Ostini, ein bekannter und bedeutender Mitarbeiter der in München erscheinenden Zeitschrift „Jugend“ urteilte: „Man muß wirklich unter den größten alten Meistern des Griffels Umschau halten, will man wieder einen finden, der mit so wenigen Strichen so viel zu sagen weiß.“

Niemand wird dabei annehmen wollen, daß er deswegen der Sprache weniger Aufmerksamkeit geschenkt habe und mit dem Wort nachlässiger umgegangen sei. Als ihm einmal jemand Lob zollen wollte und ihm sagte, seine Verse würden ihm wohl nur so zufallen, antwortete er:

„Aber erlauben Sie mal, die sind mit großem Fleiß erdacht und sorgsam gefeilt. Hinter einem Satze wie: ‘Das Gute, dieser Satz steht fest, ist stets das Böse, was man läßt’, steckt viel Überlegung und Arbeit.“

„Um eine Sprache von Herzen sein eigen zu nennen, muß man, glaub ich, etwas darin erlebt haben, etwas sehr Wichtiges, – nämlich die Kindheit. In diesem Sinne hab’ ich zwei Sprachen: Hochdeutsch und Plattdeutsch. Nur was in diesen Sprachen, den Sprachen meines Paradieses geschrieben ist, kann mich rühren, das heißt in innerster Seele rühren. – Mathematiker, Physiker, Zoologen – die mögen in fremden Sprachen schreiben, – wer zum Herzen dringen will, der schreib in seiner Muttersprache.“

Und genau das wollte und tat Busch – nicht nur bei Kindern (wie man gelegentlich irrtümlich annahm), sondern auch bei den Erwachsenen. Man nehme, um dies bestätigt zu finden, nur seine Gedicht-Bücher zur Hand: „Kritik des Herzens“ (1874), „Zu guter Letzt“ (1904), „Schein und Sein“ (1909) oder sein Prosawerk „Eduards Traum“, das, wie sicher zutreffend geurteilt wurde, zum Kostbarsten der deutschen Dichtung gehört und worin er jenes Literatengeschwätz, das erst so richtig in unserer Gegenwart zur Blüte gekommen ist, herrlich verspottet: „Ihre Geschicklichkeit ist mitunter nicht unerheblich. Ein Barbier, der mit wenig Seife viel Schaum schlagen konnte, war kürzlich unter die Literaten gegangen. Er hatte großen Erfolg, wie ich hörte, trug bereits drei Brillantringe an jedem Finger und wollte sich demnächst mit einer Köchin verheiraten, die ohne Schwierigkeit ein einziges Eiweiß zu mehr als fünfzig Schaumklößen aufbauschte, also auch noch was leisten konnte.“

Im Kriegsjahr 1870 erschien der „Heilige Antonius von Padua“ und war auf der Leipziger Messe sofort mit 1000 Exemplaren vergriffen, aber der Verleger Moritz Schau-

enburg in Lahr hatte sich schon bald darauf vor dem Badischen Kreis- und Hofgericht in Offenburg wegen Religionsverletzung zu verantworten. Anstoß hatte vor allem der Schluß erregt, wo Maria den Hl. Antonius mit seinem treuen Schwein in den Himmel einziehen läßt und die Worte spricht: "Es kommt so manches Schaf hinein, warum nicht auch ein braves Schwein." Zwar wurde der Verleger freigesprochen, aber in Österreich-Ungarn und in Rußland blieb das Werk verboten und steht, soviel bekannt ist, bis heute auf dem Index des Vatikans. Im katholischen Bayern gab es zwar kein Verbot, aber als Busch noch kurz vor seinem Tod für den Maximilians-Orden, die höchste bayerische Auszeichnung für Wissenschaft und Kunst vorgeschlagen wurde, befand die klerikal gelenkte Zentrums-Partei, daß er dafür unwürdig sei und der König beugte sich dem Machtspruch dieser Nebenregierung. Daß Busch in seinen letzten Lebensjahren, die er im Pfarrhaus zu Mechtshausen bei seinem Neffen Otto Nöldecke zubrachte, den "Hl. Antonius" sowie die "Fromme Helene", die "Jobsiade", den "Pater Filucius" und alle anderen gegen Heuchelei, Frömmelei und ultramontane Hetze gerichteten Satiren "bereut" habe, ist ein frommes Gerücht. "Ich wüßte auch nicht, was er hätte bereuen sollen", schrieb sein Neffe, der evang. Pfarrer Otto Nöldecke. Selbstverständlich bereute er auch nicht den "Monsieur Jaques a Paris", den er während des Deutsch-Französischen Krieges auf Verlangen des Verlages Braun & Schneider verfaßt hatte, was man zweifellos heute, lebte er noch, von ihm fordern würde.

Als ihn die in München erscheinende Zeitschrift "Jugend" für eine ihrer Ausgaben um einen Beitrag bat, bekam sie das folgende Gedicht zugesandt:

Wie andre, ohne viel zu fragen
Ob man hier oben mich gebraucht,
So bin auch ich
Zu Lust und Plagen
Im Strom der Dinge aufgetaucht.
Geduld!
Nach wenigen Minuten
Versink ich wieder in den
Fluten!

Möglichst kurz und bündig! "In der Kürze liegt die Würze", heißt es im Volksmund und so hielt es auch Busch. Er "versank wieder in den Fluten" am 9. Januar 1908 zu Mechtshausen.

Zu seinem 70. Geburtstag 1902 hatte kein Geringerer als Wilhelm Raabe geschrieben: "Welch ein Wohltäter ist der Mann, der da Millionen zu dem rechten Lachen verhilft und zum Lächeln, dem herzfrohen Lächeln, dem Besten, was der humoristische Poet der armen, geplagten Erdenbrüderschaft abgewinnen, abringen kann."

Im Jahre 1937 wurde in Hannover das Busch-Museum eröffnet. Im 2. Weltkrieg wurde dieser Hort zahlreicher künstlerischer Werke aus seiner Hinterlassenschaft durch die "Befreiungs-Bomber" der Alliierten zerstört. "Doch – Gott sei Dank –", so schrieb der "Münchner Merkur" 1982, "hatte man die kostbaren Sammlungen zuvor nach

Mechtshausen ausgelagert". Wem hier außer Gott sonst noch zu danken war, verschwieg das Blatt. Es möge uns genügen, daß wir es wissen und uns dieses Wissen bewahren können.

Gerd Zikeli

Spricker (Aphorismen) von Wilhelm Busch:

"Dürre Zweige, kurz gebrochen,
Etwas dünner oder dicker,
Um Kaffee damit zu kochen –
Diese Dinge heißen 'Spricker'."

Mir was befehlen zu lassen in meine Seele, oder spiritistischen Spuk zu treiben, widerstrebt mir entschieden. So bleib ich bei meinem Glauben und gönne anderen den ihrigen. (1906)

Der Versuch, im mangelhaften Weltweisen die "Vorsehung" zu rechtfertigen, mißlingt natürlich, denn immer bleibt zuletzt die nüchterne Bauernfrage: Warum schlägt Gott, der doch allmächtig ist, den Teufel nicht tot? (1906)

Der Philosoph und der Hausbesitzer haben immer Reparaturen.

Wozu auch die Beichterei?! Das gewisse kleine wertvolle Päckchen schmuggelt ja doch ein jeder mit durch und in sein Grab hinein ... (1875)

Ihre Schlüssel passen ja zu vielen Türen in dem verwünschten Schlosse dieser Welt; aber kein "hiesiger" Schlüssel, so scheint's, und wärs der Asketenschlüssel, paßt jemals zur Ausgangstür. ("Von mir über mich")

Da sind Kinder doch die rechten Naturphilosophen. Unbefangen leben sie in den Tag hinein, vergessen schnell ihre Schmerzen, haben bescheidene Wünsche, und daher kommt ihnen diese sonst so neckische Welt gar nicht übel vor. (1906)

(Die obige Kurzfassung anlässlich des 175. Geburtstages Wilhelm Buschs wurde aus dem bei der 30. Gästewoche von Gerd Zikeli gehaltenen Vortrag gleichen Themas zusammengestellt. Der Vortrag ist als Tonträger auf CD und MC – zum Preis von 10 bzw. 8 Euro – bei der Schriftleitung erhältlich.)

Ein Stoßseufzer der Schriftleitung

(frei nach Wilhelm Busch)

Wie wahr das Wort doch heute ist,
Daß Geld die Welt regiere,
So mein ich von dem teuren Mist,
'n Scherflein für uns nicht geniere.

D A N K E